

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

76 (5.7.1949)

WISER TAG

Heute Sportseite

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

4. Jahr Nr. 76 / 20 Pfg.

ORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

Dienstag, 5. Juli 1949

4-Millionen-Verschwörung der Unternehmer

Illegale Finanzierung des Wahlkampfes der CDU und FDP durch Unternehmerverbände

Offenburg. In aller Heimlichkeit wurde, wie das Organ „Volkswille“ berichtet, unter Vorsitz des Kölner Großbankiers Dr. Pferdengens, ein Konsortium gebildet, das mit 4 Millionen DM aus Kreisen der deutschen Großunternehmer den Wahlkampf der CDU, CSU, FDP und DP finanzieren soll. Dem Konsortium gehören u. a. der Leiter der Wirtschaftsvereinigung Eisen und Metalle, Dr. Beutler aus Düsseldorf und als Verbindungsmann zwischen den Unternehmerverbänden und dem Konsortium ein gewisser Heinrichsbauer an.

Für diese illegale Wahlbeeinflussung sollen 2,5 Mill. DM von der Industrie und 1,5 Mill. DM vom Großhandel usw. aufgebracht werden. Das Konsortium hat bereits die Aufschlüsselung der 4 Millionen DM vorgenommen. Der Anteil der CDU-CSU wurde auf 60 bis 65 Prozent festgesetzt, der der FDP auf 25-30 Prozent und der DP auf 0-10 Prozent.

Die Verschwörung des Großunternehmertums gegen Deutschland funktioniert bereits. Eine vertrauliche Information des Verbandes des deutschen Nahrungsmittel-Großhandels fordert seine württemberg-badischen Mitglieder auf, den Wahlkampf der Unternehmer-Parteien, dadurch zu unterstützen, daß besonders auszuwählende Firmeneinhaber für die Zurverfügungstellung finanzieller Mittel zu diesem Zwecke

gewonnen werden.“ In Braunschweig wurden auf einer Tagung der Konservenfabrikanten 16 000 DM für den Wahlfonds der bürgerlichen Parteien gesammelt. In Stuttgart fand in der „Elsäßer Taverne“ eine ähnliche Tagung „führender Wirtschaftler“ statt.

Der Informationsdienst der KPD veröffentlicht das Rundschreiben Nr. 25 des Wirtschaftsverbandes Ziegelindustrie, in dem genaue Anweisungen für die Organisation der illegalen Wahlbeeinflussung gegeben werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Steine und Erde beteiligt sich danach mit 70 000 DM. In einem Bericht über eine außerordentliche Sitzung dieser Arbeitsgemeinschaft am 1. Juli (UT veröffentlicht beide Schreiben am Montag im Wortlaut.)

Weitere Sprengungen und Demotagen

Blohm & Voß-Werft wird vollkommen unbrauchbar gemacht

Frankfurt. Die Zerstörung deutscher Betriebe und Anlagen, die zum Aufbau einer Friedensindustrie geeignet sind, wird aus Konkurrenzgründen fortgesetzt. Die britische Militärregierung teilte den Hamburger Behörden mit, daß auf der Werft von Blohm & Voß weitere Sprengungen durchgeführt werden. Die Sprengungen werden das gesamte Werftgelände für industrielle Zwecke unbrauchbar machen.

Am Freitag begannen wieder umfangreiche Sprengungen auf dem Gelände der ehemaligen Kriegsmarine-Werft in Wilhelmshaven. Vormittags war die in der Nähe der Sprengstelle wohnende Bevölkerung mit Gepäck beladen aus der Gefahrenzone gezogen. Die Zerstörung der großen Schleuse soll Mitte dieses Monats erfolgen.

Während einer Antidemontage-Konferenz in Ludwigshafen erklärte der Direktor der Anilin- und Sodawerke, es sei eine Tatsache, daß bei der Demontage der Buna-, Chlor- und Stickstoffanlagen auch solche Betriebsteile abgebaut werden, die garnicht zur Demontage angekündigt sind. Im Grevenbroicher Werk wird die einzige Aluminium-Elektrolyse von dem Abbau betroffen. Im Werk Töging ist das modernste System der Aluminiumherstellung zur Demontage bestimmt worden.

Nationale Front gegen Betriebsraub

Suhl (Thür.). „Nur in einer starken nationalen Front ist die Möglichkeit gegeben, dem Raub westdeutscher Produktionsbetriebe durch die westlichen Imperialisten Einhalt zu gebieten“, heißt es in einem Schreiben der Stadtverwaltung Suhl an die Belegschaft der zur Demontage bestimmten Kugelfischer A.-G., Schweinfurt. Die „Wählerversammlung Amerikaner deutscher

Die Sowjetunion ist der Freund Chinas

Erklärung Mao Tse Tungs zum 28. Jahrestag der KP

Changhai. Das Volksdemokratische China gehöre endgültig zu der von Rußland angeführten antireaktionären Front. China könne wahrhaft freundschaftliche Hilfe nur von der Sowjetunion erhalten, erklärte Mao tse Tung zur 28. Wiederkehr des Gründungstages der Chinesischen Kommunisten Partei.

„Es ist kindisch“, so sagte er weiter, „Beistand von Amerika, England und anderen Imperialisten zu erwarten.“ Am selben Tag ließ Frau Sun Yat Sen, die Witwe des Gründers der chinesischen Republik und Schwester von Frau Tschiang Kai Tschek eine Botschaft verlesen, in der diese die gegenwärtige Aera als die der chinesischen Volksrevolution bezeichnet.

Die Kuomintang-Regierung versucht ihren Untergang dadurch aufzuhalten oder hinauszuzögern, indem sie die friedliebende Zivilbevölkerung bombardiert. In Schanghai haben sich die Todesopfer auf 155 erhöht. Insgesamt 600 Personen wurden verletzt. Auch dieser neue Terror der Kuomintang kann ihren Untergang nicht aufhalten.

Japanische Kriegsgefangene demonstrieren für SU

Tokio. Die aus der Sowjetunion heimkehrenden japanischen Kriegsgefangenen, die wie wir bereits berichteten, bei ihrer Ankunft im Hafen Maizuri gelobten für die Friedenspolitik der UdSSR einzutreten, mußten einen Umerziehungskurs, der von der japanischen Regierung organisiert wurde, mitmachen. Bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof von Tokio stimmten die umerzogenen Kriegsgefangenen die Internationale an, in die die tausendköpfige, zum Teil auf den Bahnsteigen sich drängende und den Bahnhof umlagernde Menschenmenge unter stürmischen Begrüßungskundgebungen einfiel.

Die Heimkehrer, die auf dem Bahnhof auf die Züge zu warten hatten, die sie in ihre Heimatorte bringen sollten, schlugen sich in überschwenglicher Begeisterung zu der Menge durch und zogen unter Absingen revolutionärer Lieder nach dem Rathaus. Hier versicherten sie, die Freundschaft mit der Sowjetunion und den Fortschritt zu kämpfen.

Weltgewerkschaftsbund unterstützt Friedenskräfte

Stärker als vor Austritt der anglo-amerikanischen Gewerkschaften

Mailand. Der sowjetische Gewerkschaftler Kusnezow erklärte auf dem Weltgewerkschafts-Kongreß, daß die Westmächte gegen den Willen der Völker einen neuen Krieg provozieren. Sie begingen aber den Fehler, die eigenen Kräfte zu über- und die Kräfte des Friedens zu unterschätzen.

Die Reihen des WGB blieben auch weiterhin allen gewerkschaftlichen Organisationen offen, so erklärte er weiter, die zur Mitarbeit bereit sind. Die vordringliche Aufgabe des WGB bestehe darin, die Kriegstreiber zu entlarven und den Anhänger des Friedens Unterstützung zu gewähren.

Der zweite Kongreß des Weltgewerkschaftsbundes zeigt, daß der WGB jetzt zahlenmäßig stärker ist als vor dem Austritt der anglo-amerikanischen Gewerkschaften. Dem Bund haben sich die nach Millionen Mitgliedern zählenden Gewerkschaften der kolonialen

S-Bahn verkehrt wieder

Berlin. Nach 40tägiger Unterbrechung durch die politischen Machenschaften der ferngelenkten UGO hat die S-Bahn in den Berliner Westsektoren am Freitagfrüh den Verkehr wieder aufgenommen.

Georgi Dimitroff †

Moskau. Nach längerer schwerer Krankheit verschied am 2. Juli im Sanatorium „Barwitschna“ bei Moskau der Vorsitzende des Ministerrats der bulgarischen Volksdemokratischen Republik und Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Bulgariens, Georgi Michailowitsch Dimitroff. Durch seinen Tod verlor die internationale Arbeiterbewegung einen ihrer hervorragenden Funktionäre.

Der verstorbene Ministerpräsident der bulgarischen Volksrepublik wurde am Sonntag von Moskau nach Sofia überführt. Tausende von Werktätigen nahmen Abschied von dem unermüdeten Kämpfer für den Sozialismus und begleiteten ihn im feierlichen Trauerzug bis zum Bahnhof. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hatte Ministerpräsident Stalin die Ehrenwache am Sarge des verstorbenen Freundes und Kampfgenosse gehalten. Stalin legte an der Bahre des Toten einen Kranz nieder, dessen rote Schleife die Inschrift trug: „Dem toten Freund und Genossen.“

In ganz Bulgarien herrschte am Sonntag tiefe Trauer über den Tod Dimitroffs. Aus allen Teilen der Welt gingen zahlreiche Trauer- und Beileidstelegramme ein. Im Beileidstelegramm der KPD SU (B) heißt es u. a.: „In der Person des Genossen Dimitroff hat die Arbeiterklasse der Welt und die kommunistische Partei einen ihrer aktivsten Kämpfer und unerschütterlichen Verfechter des Kommunismus verloren.“ „Georgi war uns das leuchtende Vorbild eines Marxisten-Leninisten eines Internationalisten und wahrhaften Patrioten, der der nationalen Sache seines Volkes auf das tiefste verbunden war. Ein großer Mensch und Kämpfer, Freund und Helfer ist von uns geschieden“, heißt es in dem Beileidstelegramm des Parteivorstandes der SED.

Aufhebung des Reimann-Urteils ist notwendig!

Delegation des nationalen Befreiungs-Komitees in Düsseldorf / Reimann wird kandidieren / Urteil ist unhaltbar

Düsseldorf (UT). Max Reimann kann als Kandidat zu den Bundeswahlen aufgestellt werden, selbst wenn er sich am Wahltag noch in Haft befindet, entschied der Innenminister von Nordrhein-Westfalen. Eine Delegation des „Nationalen Befreiungskomitees für Max Reimann“ unter der Leitung von Wilhelm Koenen wird dem Bundesvorstand des DGB folgendes Telegramm gerichtet: „Amerikaner deutscher Herkunft unterstützen Euch mit aller Kraft in Eurem Widerstand gegen die Demontage. Werdet nicht schwach.“

„Die Aufhebung des Reimann-Urteils ist eine grundsätzliche Frage der Demokratie“, erklärte Wilhelm Koenen, der Leiter der paritätisch zusammengesetzten Delegation des Befreiungskreises, vor mehr als 40 Pressevertretern. Niemand könne ein Interesse daran haben, daß deutsche Politiker zum Niveau des Angestellten der Militärregierung herabgesetzt würden, wie dies aus der Urteilsbegründung hervorgehe. In die-

ser grundsätzlichen Frage zur Wahrung verfassungsmäßiger Grundrechte gäbe es keine Differenzen zwischen den Parteien in der Ostzone. Ein juristisches Gutachten der Rechtsabteilung des Deutschen Volksrates habe die Unhaltbarkeit des Reimann-Urteils bewiesen, sagte Dr. Nathan, Direktor der Deutschen Justizverwaltung Berlin. Einen ähnlichen Fall, in dem ein Politiker wegen einer Meinungsäußerung vor Gericht gestellt worden sei, gibt es in der Ostzone nicht.

Frau Marga Reimann erklärte den Pressevertretern, daß ihrem Mann die Rechte eines politischen Häftlings verweigert werden. Er dürfe nicht wie üblich seine Zivilkleidung, sondern Sträflingskleidung tragen und könne sich nicht selbst verpflegen. Ob schon Max Reimann vor kurzem den schwersten Herzanfall seines Lebens hatte und schwer magenkrank ist, sei es ihr verboten worden, ihrem Mann die gewohnte Diätkost zu bringen.

Erster Erfolg der Massenproteste
Berlin. Wie von zuständiger britischer Seite verlautet, soll Max Reimann möglicherweise am 22. Juli aus der Haft entlassen werden. Die Freilassung soll als „Gnadenakt wegen guter Führung“ motiviert werden. Damit soll der Forderung nach Aufhebung des un-demokratischen Urteils aus dem Wege gegangen werden.

Kurz berichtet
Der britische Wirtschaftsminister Cripps beabsichtigt, demnächst eine Erklärung über die Notlage Englands infolge der amerikanischen Wirtschaftspolitik abzugeben.

Trotz der Blockierung der Gewerkschaftskassen durch die Regierung, setzen die australischen Bergarbeiter ihren Streik fort.

Die neue griechische monarcho-faschistische Regierung beginnt ihre Tätigkeit mit einem Defizit von 2 000 Milliarden Drachmen. Die amerikanische Militärmission hat von ihr gefordert, zur Deckung des Defizits neue Steuern zu erheben.

Zur Verteidigung der Demokratie wurde in Japan eine Liga gebildet, der 10 Millionen Mitglieder angehören.

Eine Falschgeldzentrale, in der 3 000 falsche Fünfzigpfennig-Scheine hergestellt wurden, hob die Hamburger Kriminalpolizei aus.

In den Geiselscheitler Filmstudios brach ein Brand aus, der eine kleine Atelierhalle vernichtete.

Die Zulassung neuer Parteien für die Bundeswahlen haben die stellvertretenden Militärgouverneure des Zweimächtekontrollamtes genehmigt.

Eine Volksabstimmung über das Grundgesetz in Bayern hat die US-Militärregierung abgelehnt.

Eine Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und der sowjetischen Besatzungszone wurde von einer rumänischen Abordnung und der DWK beschlossen.

Lesen Sie heute:

- Betriebstarif erfolgreich abgeschlossen S. 2
- Westdeutsche Marshallplan-Wirtschaft ohne Zukunft S. 2
- Wie wird man Dichter? S. 3
- Verschärfte Demontagebefehle S. 4
- Dortmund-Kaiserslautern S. 5
- Rennfahrer erzählen vom Nürburgring S. 6

Vorläufig ohne „Notopfer-Marken“

Freiburg. Der Verkauf von „Notopfermarken Berlin“ ist auf Anordnung des Finanzministers bis auf weiteres eingestellt worden. Aufgelieferte Sendungen werden ohne Notopfermarken befördert. Diese Anordnung soll damit zusammenhängen, daß die Militärregierung ihre Zustimmung zu dem vom Badischen Landtag verabschiedeten Notopfer-Gesetz nicht erteilt und ihr Befremden darüber zum Ausdruck gebracht hat, daß es trotzdem in Kraft gesetzt wurde.

Georgi Dimitroff

Unser Genosse Dimitroff ist nicht mehr. An seiner Bahre trauert mit dem bulgarischen Volk die gesamte fortschrittliche Menschheit um den Verlust eines ihrer tapfersten und aufrechtesten Vorkämpfer.

Dimitroff, der am 18. Juni 67 Jahre alt wurde, entstammte einer proletarischen revolutionären Familie. Schon als dreizehnjähriger schloß er sich der revolutionären Bewegung an, der er hinfür seine ganze Kraft widmete. Zweimal wird er von faschistischen Gerichten in Bulgarien in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Unermüdet ist er für die Sache der Revolution tätig und führt — 1935 zum Generalsekretär der kommunistischen Internationale gewählt — einen erbitterten Kampf für die Gründung und Festigung einer einheitlichen proletarischen Front zum Widerstand gegen Faschismus und Krieg.

Uns deutschen Antifaschisten war Dimitroff ganz besonders ans Herz gewachsen. Die Hitlerfaschisten versuchten 1933, ihm den von ihnen angezettelten Reichstagsbrand in die Schuhe zu schieben. Doch die Göring und Konsorten hatten sich in Dimitroff ganz gewaltig getäuscht. Aus dem Angeklagten Dimitroff wurde in dem von ihnen inszenierten Reichstagsbrandprozeß der Ankläger, der ihnen ihre verlogene Maske vom Gesicht riß und Millionen Werktätige in der ganzen Welt zum Kampf gegen den Faschismus aufrüttelte.

In den Kerkern Hitler-Deutschlands holte sich Georgi Dimitroff den Keim zu seinem schweren Leiden. Als er vor Monaten seine Arbeit unterbrechen mußte, um in der Sowjetunion Heilung von seinem Leiden zu suchen, war dies für die Skribenten der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse der Anlaß zu einer Hetze gegen die führenden Männer der Sowjet-Union und der volksdemokratischen Länder. Selbst sein Tod wurde dazu ausgenutzt. Scheinheilig flochten westliche Rundfunkstationen bei der Nachricht seines Todes die Bemerkung ein, die Todesursache sei nicht bekanntgegeben worden. Trotzdem die Art seiner Erkrankung seit Monaten bekannt war. Selbst ein toter Kämpfer für den Fortschritt flößt ihnen Furcht ein, die sie durch Hetzmeldungen zu vertuschen suchen.

Aber gerade die fortschrittlichen Kräfte in Westdeutschland werden sich durch die Hetze nicht davon abhalten lassen, in Georgi Dimitroff das glänzende Beispiel eines Kämpfers für die nationale Befreiung zu sehen. Dimitroff war die Seele des nationalen Befreiungskampfes der Bulgaren gegen die faschistischen Okkupanten. Nach der Befreiung Bulgariens durch die rote Armee war vor allem er es, der die fortschrittlichen Kräfte Bulgariens in einer Front zusammenschweißte und den Wiederaufbau seiner Heimat organisierte.

Uns soll sein Leben Beispiel sein und sein Tod die Verpflichtung, gleich ihm nicht nachzulassen im Kampf um unsere nationale Einheit und Unabhängigkeit.

Verzweiflungspolitik der USA

Adenauer, Schumacher und Blücher haben auf Sand gebaut

Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß in maßgeblichen amerikanischen Wirtschaftskreisen infolge der beginnenden Krisenerscheinungen in der amerikanischen Wirtschaft ein bedeutsamer Umschwung eingetreten ist, dann hat ihn das Finanzblatt „Wall Street Journal“ geliefert. In das maßgebliche Wirtschaftspublikum Josef E. Evans am 29. Juni 1949 schrieb:

„daß die Russen nicht die geringste Absicht haben, sich mit Hilfe eines bewaffneten Angriffs gegen Westeuropa die Vormachtstellung zu erobern.“

Im Lichte dieser Tatsache bezeichnete er die Politik des Staatsdepartements als „negativ“ und als „eine Politik der Verzweiflung“, Evans warnt davor, Westeuropa wieder aufrüsten zu lassen, denn:

„dazu wäre ein ungeheuerliches finanzielles Budget notwendig, und darüber hinaus ist es gefährlich, Europa wieder aufrüsten zu lassen, denn die Russen, die peinlich über ihre Sicherheit wachen, würden die Gelegenheit nicht versäumen, diese Wiederbewaffnung als

Falschgelddruckerei neben der Weltbank

Washington. Der amerikanische Geheimdienst hat in Washington unmittelbar neben den Gebäuden der Weltbank und des Internationalen Währungs-Fonds eine Falschgelddruckerei ausgehoben und fünf Fälscher verhaftet. Der Chef des US-Geheimdienstes gab dazu bekannt, daß die Verhafteten zu einer Fälscherorganisation gehören, welche über hunderttausend Dollar in falschen Noten in Verkehr gebracht hat.

Handel mit der Sowjetunion bestimmt britischen Lebensstandard

London. Jede Erhöhung des Lebensstandards in Großbritannien sei ohne eine beträchtliche Ausdehnung des Warenaustausches mit der Sowjetunion unmöglich, heißt es in einer von der Gesellschaft für britisch-sowjetische Freundschaft in London-Hampstead einstimmig angenommenen Resolution. Die Freundschaft des britischen Volkes mit den Völkern der Sowjetunion, so wird in der Resolution betont, sei unwandelbar und habe sich durch die schweren Opfer, die von beiden Ländern im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus gebracht worden sind, noch mehr gefestigt.

Grüne DM-Scheine aufgerufen

Frankfurt. Die Bank Deutscher Länder hat die Banknoten zu 50 DM der graugrünen Ausgabe zum 31. Juli 1949 aufgerufen. Von diesen Banknoten ist nur ein sehr geringer Betrag in Umlauf gesetzt worden. Weiten Kreisen der Bevölkerung wird daher die aufgerufene Note nicht bekannt sein.

Betriebs-Tarif erfolgreich verbessert

Arbeiter des Hornberger Steingutwerkes erzwangen Lohnerhöhung

Nachdem der Tarifvertrag für die keramische Industrie im April abgelaufen war, weigerten sich die Unternehmer für diesen Industriezweig einen Landestarif abzuschließen. Sie begründeten ihre Weigerung mit der Unterschiedlichkeit der Produktion in den einzelnen Betrieben. Diese lasse den Abschluß eines Landestarfs nicht zu. Die Unternehmer hofften mit dieser Regelung eine Schwächung der gewerkschaftlich organisierten Kräfte zu erreichen, um dadurch der Lohnforderung der Arbeiterschaft besser entgegenzutreten zu können.

Der in der letzten Woche im Hornberger Steingutwerk abgeschlossene Betriebstarif zeigt jedoch, daß dieser Versuch der Unternehmer überall dort scheitern muß, wo die Belegschaft entschlossen und konsequent für ihre Forderungen eintritt.

Dieser Betrieb erzielte seit der Währungsreform nachweislich einen Reingewinn von 500 000 DM. Trotzdem glaubte der Unternehmer, daß eine Lohnerhöhung nicht tragbar sei. Er lehnte jede Verhandlung darüber ab. Daraufhin beschlossen die Arbeiter in einer Betriebsversammlung, alle Maßnahmen zur Durchführung eines Streiks zu treffen, um ihren For-

derungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Dieser Kampfschloß der gesamten Belegschaft gegenüber sah sich der Unternehmer gezwungen in neue Lohnverhandlungen einzugehen.

Die Lohnverhandlungen führten zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages mit einer Lohnerhöhung von 10 Pfennig pro Stunde und der tarifmäßigen Verankerung einer Teuerungszulage von 12 DM im Monat, somit zu einer Erhöhung der Tariflöhne um 16 Pfg. Die gleichzeitig abgeschlossene Vereinbarung brachte für alle Beschäftigten eine Erhöhung des Effektivlohnes um 5 Pfg. pro Stunde. Diese Vereinbarung, die durch Mehrheitsbeschluß der Betriebsbelegschaft angenommen wurde, entspricht zwar nicht in vollem Umfang den berechtigten Forderungen. Sie beweist aber, daß die Kampfschloß der Arbeiterschaft die Unternehmer zur Anerkennung ihrer Forderungen zwingt. Der Kampf der Hornberger Steingutarbeiter ist ein weiteres wegweisendes Beispiel für die Arbeiter der keramischen Industrie und darüber hinaus für die gesamte südbadische Arbeiterschaft.

Westdeutsche Marshall-Wirtschaft ohne Zukunft

Wunschträume und Wirklichkeit / Bilanz ein Jahr nach dem Tage X niederschmetternd

Wie die letzten Äußerungen der maßgeblichen Sprecher der Wirtschaft in den Westzonen zeigen, leben diese weiter im Märchenbereich ihrer Wunschträume. Es ist — wenn man Erhard und seinen Freunden Glauben schenken soll — alles in schönster Ordnung, und es bedarf nur einer geringfügigen Kreditspritze, um die wenigen Wolken zu verschweigen und den Westzonenhimmel in reinstem Blau erstrahlen zu lassen. Wie die Adenauer und Schumacher das Regime des Besatzungs- und Ruhrstatus als das politische „Reich der Freiheit“ lobpreisen so besingen die Erhard und Co. das Regime des Marshall-Planes und der JEIA als das „Reich wirtschaftlicher Blüte.“ Eins ist von der Wahrheit so weit entfernt wie das andere.

Es ist inzwischen jedem nüchternen Menschen klar geworden, daß — wie der Londoner „Economist“ kürzlich schrieb — die Scheinblüte vorüber ist.

Nirgends war diese Phase in Westeuropa kürzer als gerade in den Westzonen Deutschlands, und dies, obgleich keines der Marshall-Plan-Länder auch nur annähernd die Verschuldung auf sich genommen hat, die den Westzonen mit den sogenannten A-Importen und den Marshallplan-Importen auferlegt wurden.

Ein Blick in die offiziellen Statistiken zeigt, daß der Schrumpfungszustand in der westdeutschen Wirtschaft eingetreten hat, bevor sie im eigentlichen Sinne angelaufen ist.

Die sozialen Folgen dieser Entwicklung stehen deutlich vor aller Augen. Die Arbeitslosigkeit steigt weiter an und beträgt heute mehr als 1,3 Millionen, obgleich seit März ein saisonmäßiger Anstieg der Beschäftigungszahl zu erwarten war. Das niedrige Realeinkommen der breiten Volksmassen hat dazu geführt, trotz des nicht im entferntesten gedecktenarfs die Warenlager voll sind und die Erzeugnisse von Gummiwaren, Hausrat, Feinkeramik, Perlewaren, Schuhen, gewissen Metall- und vieler anderer Produkte eingeschränkt sind.

Zu der Arbeitslosigkeit müssen außerdem selbst nach offiziellen Schätzungen rund 300 000 Kurzarbeiter gerechnet werden, und man darf nicht vergessen, daß die Durchschnittszahl von 8,5 Prozent der Arbeitslosen in der Bizone die Tatsache verschleierte, daß Schleswig-Holstein mit 22,7 Prozent Arbeitslosen, Niedersachsen mit 13,5 Prozent und Bayern mit 12,7 Prozent Elendsgebiete geworden sind. Die allgemeinen Statistiken sagen auch wenig über eine solche offensichtliche Krisenerscheinung aus wie die, daß im April die stärkste Zunahme an Arbeitslosen — 17 500 von insgesamt 62 500 — bei den Facharbeitern der Metallindustrie zu verzeichnen war.

Die ganze Hoffnungslosigkeit des Bildes offenbart sich allerdings erst dann, wenn man die Entwicklung des westdeutschen Exports und die Auswirkungen der Marshall-Plan-Lieferungen in Betracht zieht.

Obwohl die zunehmenden Schwierigkeiten auf den Weltmärkten sich bisher kaum ausgewirkt haben, ist der Export seit März gesunken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Anteil der Zwangsexporte von Kohle, Koks, Holz und Schrott ungefähr 45 Prozent ausmacht.

Das Handelsdefizit wird von Monat zu Monat größer, und die Verschuldung wächst ins Uferlose. Im April betrug die bilanzielle Einfuhr 452,4 Millionen DM, die Ausfuhr dagegen 288,4 Millionen DM. Das ist ein Defizit von mehr als 160 Millionen DM im Monat.

was einem Schuldenzuwachs von mehr als zwei Milliarden DM im Jahr gleichkommt.

Was die Einfuhr betrifft, so ist besonders aufschlußreich, daß weniger Rohstoffe und Halb-

Leipziger Herbstmesse 1949

Vom 30. August bis 4. September wird die Leipziger Messe in ihrer traditionellen Form als Herbstmesse, nämlich als solche der Genuss- und Verbrauchsgüter, durchgeführt. Ihr Wiederaufbau ist so weit vorgeschritten, daß in 12 Messehäusern der Innenstadt zunächst 66 000 qm Messestandsfläche, das sind rund 10 000 qm mehr als zur Herbstmesse 1948 für etwa 5000 Aussteller zur Verfügung stehen.

Schusternadel steckte mitten im Herzen

Folge lediglich Unwohlsein — Großartige Herzoperation gelungen

Kempten Allgäu. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Kempten ist der Schuhmacher Tomesch aus Kaufbeuren wegen Verdachts des versuchten Mordes an seiner Ehefrau Elfriede Tomesch in Haft genommen worden. Die Frau mußte sich im Sommer vorigen Jahres einer Operation unterziehen, dabei wurde eine acht Zentimeter lange Schusternadel und eine große Stopfnadel entfernt, von denen erstere mitten im Herzen, die andere in Herznähe steckte. Frau Tomesch konnte über das Eindringen der Nadeln in ihren Körper keine Auskunft geben.

Mehr als 20 Morde.

Göttingen. Der 25jährige Rudolf Pleil, der bereits 18 Morde eingestanden hat, und dem weitere bisher unaufgeklärte Morde — u. a. in den Hamburger Trümmervierteln zur Last gelegt werden — wurde von Braunschweig in das Göttinger Gefängnis übergeführt, wo er durch

einen Psychiater der dortigen Heil- und Pflegeanstalt auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll. Die Zahl der Morde die Pleil und zwei Komplizen zur Last gelegt werden, dürfte sich nach neuerlichen Ermittlungen auf über 20 belaufen.

Neues gefährliches Spiel

Coventry. Hiesige Kinder haben sich ein neues, aber gefährliches Spiel ausgedacht. Sie legen sich auf den Eisenbahndamm zwischen die Schienen und lassen den Expreszug über sich hinwegsausen. Die Erwachsenen waren von diesem Spiel weniger begeistert und so kam es, daß zehn Knaben und Mädchen von acht bis vierzehn Jahren vor dem Jugendrichter erscheinen mußten. Der Richter hielt ihnen eine zünftige Moralpredigt und verurteilte sie — oder vielmehr ihre Eltern — zu einer Geldbuße von je zwei Pfund Sterling wegen unerlaubten Betretens des Eisenbahngeländes.

Mietsteuer für Besatzungszwecke?

Koblenz. Die CDU-SPD-Landtagsmehrheit in Rheinland-Pfalz beschloß vor einiger Zeit ein Wohnraum-Sondersteuer-Gesetz, das nunmehr von der französischen Militärregierung abgelehnt wurde. Fast erweckt es den Anschein, als ob die französische Militärregierung sozialer eingestellt wäre, als die gewählten „Volksvertreter.“ Der Grund der Ablehnung deutet allerdings einiges anderes an. Die Vertreter der Militärregierung nahmen nämlich an der Formulierung des Gesetzes Anstoß, daß diese Steuer „ausschließlich“ dem Wohnungsbau zufließen müsse.

Die KPD-Fraktion hatte bereits auf der letzten Landtagsitzung darauf hingewiesen, daß der Begriff „ausschließlich“ das Mißfallen der Militärregierung erregt habe und daß schließlich die auf diese Art aus dem Volke herausgequetschten Steuergelder zur Deckung der Besatzungskosten benützt würden. Trotzdem damals die CDU- und SPD-Vertreter erklärten, sie wüßten es zu verhindern, daß die Wohnraumsteuer zu anderen als Wohnungsbauzwecken benützt würden, steht die Regierung bereits in Verhandlungen mit der Militärregierung, um — so oder so — den Werktätigen doch noch diese Steuer auferlegen zu können.

waren und mehr Fertigwaren eingeführt werden.

Von den im Rahmen des ersten Marshallplan-Jahres vorgesehenen Lieferungen im Werte von 419,6 Millionen Dollar standen Ende April noch Lieferungen in Höhe von 191,6 Millionen Dollar aus. Schon jetzt müssen aber die offiziellen Stellen darauf hinweisen, daß es immer schwieriger wird, Abnehmer für diese Waren zu finden. Was hilft das?

Die amerikanischen Exportüberschüsse werden weiter den westdeutschen Markt überschwemmen, und unsere Verschuldung wird weiter ansteigen.

Was in den Westzonen geschehen wird, wenn die amerikanische Krise ihr volles Ausmaß erreicht, das wagt man sich nicht einmal vorzustellen. Ein Jahr nach dem Tage X, der die im Zeichen des Marshallplanes beginnenden Jahre des Heils einleiten sollte, ist die Marshall-Wirtschaft am Ende ihres Lateins. Die Wirklichkeit hat selbst die skeptischsten Voraussagen der Gegner des Marshallplanes unterboten, und sie hat bewiesen, daß es unter seiner Herrschaft nur eine Hoffnung gibt — die auf sein schnellmöglichste Ende. Dieses Ende jedoch kommt nicht allein. Es muß erkämpft werden.

Landeskommissar für Kehl ernannt

Freiburg. Die Badische Regierung hat den ehemaligen Landrat des Kreises Kehl, Schindler, zum Landeskommissar für die Behandlung der Kehler Angelegenheiten bestellt.

Abs dem Partelleben

Offenburg. Die Redaktion bittet alle Kreissekretariate um rechtzeitige Bekannngabe der Termine für die Wahlversammlungen.

Freiburg. Für den Stadt- und Landkreis Freiburg findet am Sonntag, den 10. Juli um 8.30 Uhr die Kreisdelegiertenkonferenz statt. Die gewählten Delegierten und Gastdelegierten müssen umgehend dem Sekretariat zur Ausständigung der Delegiertenausweise gemeldet werden.

Donnerstag, den 7. Juli Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Kappel Oberried in der Herderhütte um 20 Uhr.

Freitag, den 8. Juli eine wichtige Mitgliederversammlung des Stadtteils Stühlinger-Mitte in der Vaubanstr. 12, um 20 Uhr. Wegen der Wahl der Delegierten ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Villingen. Am Freitag, 8. Juli, 20 Uhr, findet im Gasth. „z. Kronprinzen“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Delegierten zur Wahlkreis-Konferenz werden gewählt. Es spricht die Genossin Käthe Seifried-Freiburg.

Konstanz. Am Donnerstag, den 7. Juli um 20 Uhr findet im Gasthaus „Alémante“, Husenstraße, unsere Mitgliederversammlung statt. Thema: Wahlvorbereitungen zum Bundestag, Delegiertenwahl zur Wahlkreis-Konferenz.

Waldkirch. Unsere Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 7. Juli, abends 20 Uhr im Gasthaus zur Alten Post statt. Thema: Wahlvorbereitung.

Spenden für den Wahlfonds der KPD!

Spenden werden in Freiburg bei allen Funktionären, sowie auf dem Partelsekretariat Schwarzwaldstr. 2 und auf der Geschäftsstelle Unser Tag, Schwabentorstraße 1 (Kiosk) entgegen genommen. Dort können Spendenlisten angefordert werden. Freunde und Sympathisierende, die ein Fahrzeug für die Wahlkampagne zur Verfügung stellen können (Fahrrad, Motorrad oder Auto) mögen sich ebenfalls an die angeführten Adressen wenden.

UNSER TAG / VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Verantwortlich: H. Jerrentup
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.
Verlag: Südwest-Verlag sGmbH., (17b) Offenburg
Hauptstraße 115, Postfach 261, Fernruf 2297
Erscheint dienstags, donnerstags und samstags
Bezugspreis monatlich 2.— DM, Postabon. 2.20 DM.

Wie wird man Dichter? / von Martin Andersen-Nexö

Wie wird man Dichter? Diese Frage ist so oft und von so verschiedenartigen Seiten an mich gerichtet worden, daß ich genötigt war, mir selbst über sie klarzuwerden, obgleich sie mich nicht besonders interessierte. Ich habe nie einen Wesensunterschied zwischen Dichtern und anderen Menschen gesehen — es sei den, daß der Dichter ihn selber erstrebte, also sich auffallend benahm. Die Frage: Wie wird man Mensch? hat mich immer viel mehr interessiert, weil es mir vorkam, daß dies der einzig richtige Weg war. Je fester der Dichter im Allgemeinen menschlichen verankert ist, je mehr er eine Verkörperung des Allgemeinen menschlichen ist, desto größer wird seine Bedeutung für die Menschheit sein.

Selbstverständlich besteht zwischen dem Dichter und den anderen Menschen kein so großer Unterschied, daß für ihn andere Gesetze und Sitten zu gelten hätten; hier wird der Dichter mit dem Gaukler, dem Artisten verwechselt. Aber der wertvolle Dichter ist kein Gaukler; das Höchste, was er erreichen kann, ist, ein hundertprozentiger Mensch zu werden.

Wenn man, um ein wirklicher Dichter zu werden, bereits von Kindesbeinen an eine ausgeprägte dichterische Begabung an den Tag gelegt haben muß, so ist es mit mir nicht weit her. Freilich konnte ich sozusagen seit meiner Geburt gram-

General Halder der Lüge überführt

Der ehemalige Major, Ritterkreuzträger und Kommandeur eines Jägerbataillons, Walthar Brucker, wendet sich in einem Offenen Brief gegen die vom ehemaligen Generalstabschef Franz Halder in seinem Buch „Hitler als Feldherr“ verbreitete alte Goebbels-Lüge, „Hitler sei mit seinem Ueberfall auf die Sowjetunion einem russischen Angriff in letzter Minute zuvorgekommen.“

„Jeder, der vor 8 Jahren die Grenzen im Osten überschritten hat, kann den Gegenbeweis liefern“, schreibt Major Brucker. „Dem deutschen Volk gegenüber ein aufrichtiges Bekenntnis abzugeben, erfordert allerdings Mut. Es erfordert mehr Mut, als Tausende oder Divisionen in einem Krieg fernzusteuern und mehr Mut, als zu einer neuen Dolchstoßlegende den Auftakt zu geben.“

Divisionskommandeur Brucker schließt seinen Offenen Brief an General Halder mit den Worten: „Jeder Deutsche, vor allem aber jeder ehemalige Offizier, der sich seinem Volk gegenüber verpflichtet fühlt, aber im Vertrauen auf eine vermeintliche verantwortungsbewußte obere Führung deren Befehle ausführte und dadurch zum Mitschuldigen geworden ist, muß heute den von Ihnen gewiesenen Weg in aller Schärfe und vor aller Öffentlichkeit verfolgen. Unser Volk braucht den Frieden wie das tägliche Brot und darf nicht aufs neue einer gefährlichen Irreführung zum Opfer fallen.“

Nehmen Sie diese Worte eines ehemaligen Offiziers zur Kenntnis, der zur jungen Generation gehört und der die richtige Erkenntnis und das offene Bekenntnis zur eigenen Mitverantwortung am Geschehen höher bewertet, als sogenannte traditionsgebundene Begriffe. Verantwortungsbewußtsein kennt nur einen Bezug gegenüber dem eigenen Volke in seinem Streben nach Frieden mit allen friedliebenden Menschen der Welt. Es geht um die ganze Wahrheit, Herr Halder, — und nicht darum, das deutsche Volk mit der halben Wahrheit irrezuführen.“

Rudolf Jugert inszeniert den nächsten Film der Camera. Der Regisseur Rudolf Jugert, der mit „Film ohne Titel“ sein erfolgreiches Debüt lieferte und sich im In- und Ausland einen Namen machte, wird, nachdem sein zweites Werk „Hallo, Fräulein!“ jetzt in ganz Deutschland mit großem Erfolg läuft, im letzten Junidrittel in Geiseltal den Camera-Film in der Verleih-Organisation Bejohr-Dietz „Unsere Männer“ beginnen. Die Hauptrollen spielen Irene von Meyendorff, Grethe Weiser, Ursula Herking, Madelen Truss sowie Hans Söhnker, Gustav Knuth, Viktor Staal und Bobby Todd. Der Film behandelt in amüsanten Form das Problem und die Konflikte der Männer berühmter

matikalisch fehlerlos schreiben, aber diese Veranlagung teile ich mit allen meinen Geschwistern. Ich habe nie besonders große Schreiblust besessen, meine Aufsätze und Briefe erhielten ständig die Anerkennung: Zu kurz gefaßt! Auch später habe ich mich nie an den Schreibtisch gesetzt, einzig und allein aus dem Drang zu schreiben — zu dichten! Für Künstelei habe ich nie etwas übrig gehabt. Ich nahm es jederzeit mit Freuden hin, daß man hinter das Künstlersche in meinen Arbeiten ein Fragezeichen setzte, wenn man nur einräumte, daß das Menschliche in Ordnung war.

Einen angeborenen, unüberwindlichen Drang,

Buck ist die Welt

192 Mark Garderobengebühren

Ein ehemaliger Beamter des statistischen Landesamtes Stuttgart hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages errechnet, welche Unkosten ihm die Zivilisation seit seines 20. Geburtstag zugemutet hat. So habe er während dieser Zeit 600 Mark für Zahnpasta ausgegeben. Der gepflegte Haarschnitt verursachte ihm Unkosten in Höhe von 2400 Mark. Am schlimmsten stünde es jedoch mit seinem nunmehr 10 Jahre alten Hut. Er habe zwar nur 21 Mark gekostet, an Garderobengebühr habe er für ihn jedoch 192 Mark bezahlt.

Zu große Liebe zu kleinen Käfern

Wegen Diebstahls von 160 Käfern aus einem Londoner Museum wurde ein englischer Entomologe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zu seiner Verteidigung gab er an, er habe die Tiere nur borgen wollen und werde seine Sammlung sowieso dem Museum vermachen. Ob er das immer noch will?

Allein eine Brücke gebaut

In zweijähriger Arbeit baute ein toskanischer Schiffer ganz allein eine fast hundert Meter lange und zwei Meter breite Brücke über den Arno. Er hat jetzt seine Brücke dem Publikumsverkehr übergeben und von den Behörden die Genehmigung erhalten, selbst das Brückengeld zu kassieren. Es wird jedoch mindestens vier Jahre dauern, bis er mit den Einnahmen allein seine Materialkosten gedeckt haben wird.

Eine Brücke kann von einem wildgewordenen Leutnant in weniger Zeit wieder gesprengt werden, als Sie Zeit brauchen, um diese Meldung zu lesen ...

Die Dreharbeiten zu dem Spielfilm „Die Nachtweide“ (Drehbuch u. Regie: Harald Braun) haben in den Ateliers der Filmatelier-Göttingen GmbH. begonnen. Hersteller sind die neue deutsche Filmgesellschaft und die Filmaufbau GmbH. in Gemeinschaftsproduktion.

Für unsere Kleinen

Wer muß sich vor den Affen schämen?



Vier von dreizehn kleinen Affen lassen sich hier gern begaffen, wie sie artig und manierlich, altentzertlich und possierlich, ihre Mahlzeit zu sich nehmen. Wollt ihr euch vor ihnen schämen? Ihr seid schließlich Menschenkinder, könnt mit Löteln viel geschwinder umzugehen lernen und:

Ihr sprecht nicht mit vollem Mund, laut wie Munki nicht vom Tische weg zur nahen Fensterstirn, kleckert nicht, wie Pongo dort, auf das Kleid in einem tort. Eure Suppen eßt ihr immer ohne Tränen und Gewimmer. Ihr seid, das weiß ich genau, Mutti's Freude, lieb und schlau.

lok.

Anekdote um Bert Brecht

Der erste öffentliche Fähigkeitsnachweis, eine hoffnungslose Lage durch logische Schlüsse zu meistern, gelang Brecht als unscheinbarer Tertianer. Bertolds schwacher Punkt war Französisch. Sein Freund Max schwitzte im Latein. Für beide war die letzte Klassenarbeit ausschlaggebend, beim einem die „Comédie de Molière“, beim anderen Cäsars „Bellum Gallicum“. Als Max seine Lateinarbeit mit einer „3-4“ zurückhielt und sein Geschick besiegelt sah, griff er zum Messer und entschabte einen der Fehler, erhob sich alsdann protestierend und forderte Gerechtigkeit. Der Professor hielt das Blatt mit der Linken gegen das Fenster, sah die dünne Stelle und ließ die Rechte auf Maxens Backe niedersausen.

„So geht's nicht“, erkannte Brecht. „Vielleicht aber umgekehrt!“ Jedenfalls traf er seine Vorbereitungen. Sein Molière-Produkt erzielte acht Tage später auch nur ein knappes „Mangelhaft“. Brecht aber zückte nicht das Messer. Er tauchte die Feder in rote Tinte und malte zwei dicke Querbalken in seine Arbeit. Dann erhob er sich und bat um Aufklärung: „Was hier falsch sei?“ Der Studienrat strich prüfend seinen Bart: „Ein Versen, mein Sohn. Das ist kein Fehler!“ — „Dann darf ich aber wohl eine Verbesserung meiner Note bitten, da Sie mich irrtümlich benachteiligt haben.“ Der ahnungslose Studienrat konnte sich dieser Logik nicht verschließen und änderte das Prädikat in „Genügend“.

Welche Farbe kleidet mich

Das haben Sie doch auch schon erlebt! Ihnen gefällt ein Kleid, es wird gekauft und dann paßt es nicht zu Ihnen. Meist liegt das daran, daß die Trägerin nicht genau weiß, was zu ihrem Teint, zum Wesen, und in nicht zu unterschätzendem Maße vor allem zu ihrem Haar paßt. Hierauf kommt es sonderlich dann an, wenn man nicht mehr zu den jüngsten zählt. Die Jugend kleidet durchweg jede Farbe. Wenn sich aber das erste Grau an den Schläfen einstellt, sollte man doppelt vorsichtig und umsichtig in der Wahl seiner Garderobe in bezug auf die Farbe sein. Man mache es sich dann zum ersten Grundsatz, darauf zu achten, daß in jedem kombiniert-farbigem Kleid die Hauptfarbe immer kleiden muß. Die Beigaben stören dann weniger. Grundsätzlich beachte man hierbei: Gelb ist nicht für Blonde, Brünette dürfen es jedoch unbedenklich tragen; zu rötlichem Haar kein Zitronengelb, Grün ist richtig. Und nun im Telegrammstil, was man tragen darf:

Blondinnen kleiden alle Pastellöne gut, Schwarz nur zu weichen Gesichtern, aber Marineblau, wenn es weich und warm getönt ist.

Schwarzhaarige dürfen alle Rotnuancen tragen, vom feurigen Flammenrot an gerechnet bis zur roten Weinfarbe. Kleidsam ist auch reines Weiß, dazu alle Porzellanfarben, Grün, Gelb und Rosa.

Zum Rothaar wählt man kräftiges Grün, ein samtweiches, tiefes Taubenblau, und strenge Farben, Schwarz steht in den meisten Fällen gleichfalls zu Gesicht, ebenso Lila und Silbergrau.

Grauhaarige tragen gedeckte Farben, nichts schreiendes, durchaus niemals Weiß. Selbst mit Elfenbeinfarbe wird man vorsichtig sein müssen. Dagegen sind Braun, Grün und Blau, auch lacktiefes Schwarz, kleidsam. Einfarbiges ist besser am Platze als gemusterte Stoffe. Oft erweist sich auch Lederbraun als ein willkommenes Ausweg. Warmlila ist erlaubt.

Weißhaarigen ist anzuraten, bei jugendlichem Gesichtsausdruck nur zarte Pastellfarben zu wählen, etwa in Tönung wie Flieder, ein glanzschweres Firmweiß oder Zartweiß mit wenig Blau. Ältere Jahrgänge wählen bei weißem Haar Dunkellila, allenfalls Marineblau.

L. LAGIN

Patent

Ein phantastischer Roman

Fortsetzung

„Ganz wie in einem Märchen!“ sagte entzückt Tomaso Magaraf.

„Kennst du denn Märchen?“ fragte begeistert sein treuer Gefährte. „Ach, lieber Onkel, erzähle sie mir doch bitte!“

So kam es, daß der Instruktor der Schützenkunst des Fortschrittlichen Heims seinem Schüler Märchen zu erzählen begann und der entzückte Pedri sie nachts im Schlafraum seinen Kameraden weitererzählte.

Aber das kam Dr. Midrub zu Gehör, und der bat den geehrten Herrn Magaraf, von weiteren Märchen abzusehen.

„Für die heikle Psyche unserer Patienten“, erklärte er, „sind Märchen, die die Einbildungskraft und die Träumerei entwickeln, ein furchtbares Gift, sie können unsere ganze Arbeit zunichte machen.“

Magaraf mußte sich fügen.

„Mein lieber Freund, ich kenne keine weiteren Märchen“, antwortete Magaraf, als Pedri während des nächsten Spaziergangs ihn wieder darum bat. „Alles, was ich wußte, habe ich dir bereits erzählt. Wollen wir lieber einfach umherwandern.“

„Aber meine Mutti“, sagte der betrübte Pedri, „meine Mutti kennt, soviel du willst!“ Offensichtlich wollte er in Magaraf einen Wetteifer entfachen, hatte aber statt dessen seine Neugier erweckt. Keiner der Zöglinge hatte je seine Eltern oder Verwandten erwähnt. Was hätte man übrigens auch von Kretins erwarten können?

„Hast du denn eine Mutti“, fragte Magaraf.

„Ja, ich habe eine“, antwortete Pedri mit einem gewissen Stolz. „Allein ich habe eine Mutti. Alle Knaben und Mädchen (er meinte die Zöglinge des Heims) „haben keine Mutti — ich aber habe eine. Sie ist gut...“ Pedri

stockte. „Sie... sie ist noch besser als Ignaz!“ fand er endlich den allerüberzeugendsten Vergleich.

„Was ist das denn für ein Ignaz?“ „Ignaz — das ist mein Bruder“, erläuterte Pedri wichtig und fügte prahlend hinzu: „Nur ich habe einen Bruder. Alle Knaben und Mädchen haben keine Brüder, ich aber habe einen.“

Sein großes rotbackiges, mit frischen Schnittwunden bedecktes glattrasiertes Gesicht (das Rasieren Pedri war für den Friseur des Heims eine wahre Plage) leuchtete in einem träumerischen kindlichen Lächeln auf.

„Ja, ist er denn ein Kretin?“ fragte sich Magaraf verwundert. „Dieser Bursche hat einen naiven, kindlichen, aber in seiner Art logischen Verstand.“

„Dein Bruder, ist er größer als du?“

„Früher war er größer als ich, aber jetzt ist er kleiner als ich geworden“, antwortete Pedri, zufrieden, im Heim wenigstens einen Menschen gefunden zu haben, der ihm glaubte, daß er tatsächlich eine Mutter und einen Bruder habe.

„O weh!“ dachte traurig Magaraf, als er die sinnlose Antwort seines Schülers hörte. „Er ist doch ein Kretin!“

Ende Februar bekam Herr Vanderhant Besuch: Herrn Procroost und zwei ältere Herren in Zivil, die aber, ihrer Haltung nach zu urteilen, Militärs waren. Sie verblieben einen ganzen Tag im Heim, wohnten allen Übungen bei und waren augenscheinlich mit allem zufrieden. Spätabends, vor Abgang des Nachtzuges, verbrachten sie einige Stunden im Arbeitszimmer des Direktors. Herr Vanderhant und Dr. Sim Midrub erstatteten den Gästen genaue, ganz spezielle Berichte, deren allgemeiner Sinn in folgendem bestand:

Durch die Arbeit des Fortschrittlichen Er-

holungsheims für Vollwaisen ist praktisch nachgewiesen worden: a) daß man mittels Einimpfung des „Eltziers A. V.“ in einigen Monaten aus drei- bis fünfjährigen Kindern erwachsene menschenähnliche Männer und Frauen aufzichten kann, deren Verstand und Lebenserfahrung völlig kindlich bleiben, b) daß diese den erwachsenen Menschen ähnliche Geschöpfe mittels geeigneter Übung ziemlich leicht angeleitet werden können, solche Arbeitsgänge zu verrichten, die von einem normalen Arbeiter am Fließband verlangt werden, c) daß sie ziemlich kurzfristig zu völlig tauglichen Torpedolenkern gedrillt werden können, zu Torpedolenkern, die sich nicht bewußt sind, dem sicheren Tode entgegenzugehen, d) daß sie das Schießen gern und leicht erlernen und zu vorzüglichen Schützen werden, e) daß diese den erwachsenen Menschen ähnlichen Geschöpfe bei planmäßig durchdachter und durchgeführter Erziehung beliebige Befehle ausführen, f) daß all diese Ergebnisse durch einfache, mit einem Schmerzgefühl verbundene Einwirkungen, wie Nahrungsentziehung und entsprechende Belohnungen, erreicht werden können.

Die Gäste nahmen aufmerksam die Berichte entgegen, brachten ihre Genugtuung, ihren lebhaftesten Dank und ihre Bewunderung für das wissenschaftliche Genie der Berichterstatter zum Ausdruck, verabschiedeten sich und fuhren zum Bahnhof.

Mit diesem Inspektionsbesuch fand die erste Versuchsperiode der wissenschaftlich-pädagogischen Tätigkeit des Kollektivs von Dr. Vanderhant ihren Abschluß.

Einige Tage später ließ Herr Vanderhant Tomaso Magaraf zu sich bitten, dankte ihm für die gewissenhafte Erfüllung der ihm auferlegten Pflichten, übergab ihm einen Briefumschlag mit Geld und teilte ihm mit, daß das Fortschrittliche Erholungsheim seiner Dienste nicht weiter bedürfe. Als der Direktor ihm zum Abschied die Hand reichte, erinnerte er ihn an die Notwendigkeit absoluter Verschwiegenheit. Dr. Sim Midrub brachte Magaraf in seinem Auto zum Bahnhof.

Als sich hinter ihnen das schwere eiserne Tor des Heims knarrend geschlossen hatte, atmete

Tomaso Magaraf erleichtert auf, als wenn er von einer schweren Last befreit wäre. Rings-



um, soweit das Auge reichte, breitete sich eine normale menschliche Welt aus.

XXIV. Kapitel

In dem darüber berichtet wird, wie Magaraf nach Pelep zurückkehrte und die Stadt am nächsten Tage wieder verließ

Vor seinem Prozeß hatte Magaraf die Zeitung zur Hand genommen, nur um die Spalten der Sport- und der Theaterchronik zu überfliegen. Nach dem Prozeß hatte er jedes Interesse für Zeitungen verloren.

Daher hatte Magaraf beim Verlassen des Fortschrittlichen Erholungsheims für Vollwaisen nicht die leiseste Ahnung, daß Dr. Popf verhaftet, das Urteil gegen ihn gefällt und er zum Tode verurteilt worden war. Während seines Aufenthalts im Kinderheim hatte er der Kanzlei zweimal Briefe zur Weiterleitung nach Bakbuk an Dr. Popf übergeben. Er schrieb, daß es ihm nicht schlecht gehe und daß sich der verehrte Doktor nicht um sein Schicksal beunruhigen solle; für den Sommer würde er neue Programmnummern vorbereiten und zur Bühne zurückkehren. Selbstverständlich konnte Magaraf nicht wissen, daß Herr Vanderhant sämtliche Briefe, die das Fortschrittliche Erholungsheim verließen, persönlich durchsah und daß seine beiden Briefe zurückgehalten worden waren. Da Magaraf aus Bakbuk keine Antwort erhielt, fühlte er sich beleidigt und beschloß, nicht mehr zu schreiben. (Fortsetzung folgt)

Verschärfte Demontagebefehle für Ludwigshafener Betriebe

Demontagen über Washingtoner Westmächte-Abkommen hinaus — „Offener Wirtschaftskrieg gegen Deutschland“

Ludwigshafen. Die erneute Bedrohung Ludwigshafener Betriebe durch verschärfte Demontagebefehle hat zu einer wachsenden Beunruhigung und Empörung unter den Belegschaften geführt, die für ihre Arbeitsplätze fürchten. Die neuen Demontagebefehle, von denen in erster Linie die Badische Anilin- und Sodafabrik betroffen wird, haben den Anstoß zu einer Antidemontage-Konferenz, die in der vergangenen Woche stattfand.

Anwesend waren Betriebsräte der Anilin, Vertreter der Direktion, Betriebsräte von Raschig und Knoll; Firmen, die ebenfalls von der Demontage betroffen sind. Außerdem waren Funktionäre des AGB und der IG. Chemie anwesend und einige Ludwigshafener Landtagsabgeordnete, von denen man allerdings einen Teil vergessen hatte einzuladen.

Nach einer kurzen Einleitung durch den Vorsitzenden des AGB, gab Direktor Wurster von der BASF einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Demontage in der Anilin. Das Wesentliche seiner aufschlußreichen Darlegungen, bestand in der Feststellung, daß bei der Teildemontage der Buna-, Chlor-, und Stickstoff-Anlagen auch Objekte demontiert werden, die in dem Washingtoner-Dreier-Abkommen der USA, Englands und Frankreichs über die sogenannten verbotenen Industrien nicht vorgesehen sind.

Zu Beginn der Aussprache wies der Betriebsrat der Anilin, Kollege Ernst Faß, auf das Beispiel des gemeinsamen Widerstandes der Arbeiter, Ingenieure und Unternehmer gegen die ausländische Konkurrenz-Demontage an der Ruhr hin. Willy Feller erklärte, als Vertreter der KPD-Landtagsfraktion, daß die Demontage der Anilin, bei Raschig, Knoll, Wagner, Ertmer usw. ein Teil des offenen Wirtschaftskrieges ist, den die Amerikaner, Engländer und Franzosen gegen unsere chemische Industrie führen, die maßgebend ist in der Welt-Chemie und deshalb auch mit Mitteln der militärischen Macht dezimiert werden soll. Daß man bei der Demontage sogar noch über die in dem Washingtoner Abkommen vorgesehene Demontage hinausgeht, zeigt klar, daß mit allen Mitteln die deutsche Konkurrenz ausgeschaltet werden soll. Dagegen müssen wir uns wehren, wie es die Deutschen in Bergkamen an der Ruhr und in Kaiserslautern getan haben.

Genosse W. Feller machte dann eine Reihe von Vorschlägen zur Erhaltung der deutschen Produktionsstätten und zur Verteidigung der Arbeitsplätze der Arbeiter, Techniker und Chemiker. Man soll nicht nur verhandeln, sondern auch handeln.

Der Betriebsratsvorsitzende der Firma Raschig, Ludwigshafen, Kollege Samstag, berichtete, daß die Teer-Destillations-Anlagen, die das wirtschaftliche Herzstück des Betriebes sind, demontiert werden sollen. Er forderte ebenfalls, daß endlich auf breiter Grundlage für die Erhaltung der Betriebe und der Arbeitsplätze Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Ein Betriebsrat der Firma Knoll berichtete, daß dort die Demontage trotz langen Verhandlungen durchgeführt und bereits abge-

schlossen wurde. Nachdem 200 Arbeiter, in der Hauptsache Frauen und Mädchen, entlassen werden sollten, gelang es den Bemühungen des Betriebsrates, diese Massenentlassung aufzuhalten. Aber leider wurden doch 75 Arbeiterinnen und Arbeiter entlassen. Ab 1. Juli, wird dort Kurzarbeit eingeführt.

Die praktischen Vorschläge zur Entwicklung einer breiten Massenbewegung gegen die ausländische Konkurrenz-Demontage wurden leider durch eine parteiliche und kleinliche Regie des Leiters der Konferenz nicht akzeptiert. So brachte diese Tagung

nicht die positiven Beschlüsse, die der Ernst der Demontage erfordert. Die 20 000 Arbeiter, Laboranten und Chemiker in der Anilin erwarten keine leeren Worte, sondern praktische Hilfe, um sie von dem Alpdruck der Unsicherheit ihrer Existenz zu befreien.

Hier hilft nur der gemeinsame Kampf aller ehrlichen und aufrechten Deutschen, die nicht das Opfer eines Wirtschaftskrieges und des Machtkampfes amerikanisch-englischer und französischer Konzerne werden wollen.

Vertreter-Tagung der AOK der franz. Besatzungszone

Ravensburg (UT). In Anwesenheit von Regierungsvertretern der Länder Baden, Rheinland-Pfalz, und Württemberg-Hohenzollern sowie zahlreicher Gäste wurde die erste Vertreter-Tagung des Verbandes der Ortskrankenkassen eröffnet.

Kollege Zapp, Lehr, betonte in seiner Begrüßungsansprache die Schwierigkeiten, die nach dem Zusammenbruch entstanden waren, und wies auf den von reaktionären Kreisen gemachten Versuch hin, die soziale Fürsorge der AOK, die im Interesse der Versicherten liege, zu bremsen. Unter den Begrüßungsansprachen waren die Ausführungen von Ministerialrat Heinemann, Koblenz, dessen Rede ein Bekenntnis zum sozialen Fortschritt und eine kämpferische Linie bekundete, sowie die Rede des Zonensekretärs Kollege Frank, Baden-Baden, erwähnenswert.

In seinem Tätigkeitsbericht erklärte Kollege Zapp, die Auffassung als irrig, das die AOK durch die Verordnung Nr. 39 eine Reihe von Kassen mit reichlichen Geldmitteln übernommen hätte. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit dem Zulassen der Aerzie und Dentisten und forderte für die AOK in dieser Angelegenheit das Mitbestimmungsrecht. Die Honorare der Aerzte wurden in Baden um 20, in der Pfalz um 27 Prozent erhöht, während der Aufwand für Arzneien als anormal bezeichnet werden müsse. Zapp polemisierte gegen die Rentenversicherung, weil diese wohl die Beitragseinziehung fordere, aber keine Vergütung gewähre. An der Einheit des Krankenkassenverbandes müsse genau so wie

an der Gewerkschaftseinheit festgehalten werden.

Die Satzung des Verbandes wurde gegen eine Stimme angenommen.

Das Referat des Ministerialrates Dr. Dobbernack über Gegenwartsfragen der Sozialversicherung begegnete lebhaftem Widerspruch und Unwillen. Das für die Bizone gegen den Willen der Gewerkschaften vom Frankfurter Wirtschaftsrat verabschiedete Gesetz bedeutet nicht nur in Bezug auf die Selbstverwaltung zwei Schritte nach rückwärts, es versucht auch, die gesamten Lasten des Krieges auf die Schultern der Schaffenden abzuwälzen. Zahlreiche Diskussionsredner griffen in schärfster Weise dieses Gesetz als reaktionär und unsocial an.

Ministerialdirektor Marzloff erklärte hierzu wörtlich: „Im Gegensatz zu diesem Gesetz ist das, was in der Ostzone geschaffen wurde, vorbildlich. Davon gehe ich nicht ab. Ich bedauere, daß das Frankfurter Gesetz auf den Einfluß der britischen Militärregierung zurückgeht. Von der englischen Arbeiter-Regierung hätte ich etwas anderes erwartet. Auch in der Frage der Demontage.“

In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärten sich die Vertreter der AOK für die fortschrittlichere Regelung der französischen Zone und erwarten von den Landtagen eine Revidierung ihrer Haltung zu den Ersatzkassen. Bei den anschließenden Wahlen wurde Kollege Zapp als Vorsitzender des Verbandes gewählt. Als Tagungsort der nächsten Vertreter-Versammlung wurde Speyer bestimmt.

Kleine Umschau

Betrogene Auswanderer

Reutlingen. Ein Ingenieur aus Pforzheim wurde von der Reutlinger Kriminalpolizei festgenommen, weil er mehr als 200 Auswanderungslustige um erhebliche Geldbeträge geschädigt hatte. Der Betrüger hatte eine „Venezuela-Auswanderungsorganisation“ gegründet.

Tübingen. Anlässlich des Tübinger Stadtringrenns unterschlug ein fliegender Kassier 2 200 DM, die er beim Verkauf von Eintrittskarten eingenommen hatte.

Zwei Verkehrsunfälle

Baden-Baden. Ein Verkehrsunfall ereignete sich, als ein Motorradfahrer in einer Vertiefung des Straßenbahngleises an der Oosbrücke hängen blieb und stürzte. Der Fahrer kam mit Prellungen und Abschürfungen davon. — Als ein aus Richtung Karlsruhe kommender Personenwagen einen parkenden Motorradfahrer überholen wollte, streifte er diesen, und schleifte das Motorrad einige Meter weit mit. Auch hierbei kam der Motorradfahrer mit geringen Prellungen davon.

Deutsche Kriegsgräber in Oesterreich

Konstanz. Neuesten Berichten zufolge befinden sich in Oesterreich über 20 000 deutsche Soldatengräber, die sich auf folgende Bundesländer verteilen: Steiermark 7 035, Kärnten 1 452, Tirol und Vorarlberg 1 069, Salzburg 1 013, Oberösterreich 1 827, und Burgenland 1 138. Die Stadt Wien zählt 5 500 deutsche Soldatengräber, während die Registrierung im Lande Niederösterreich noch nicht abgeschlossen ist.

Seine Kameraden betrogen

Balingen. Ein 62 Jahre alter Insasse des Grenzaufanglagers wurde von Kameraden beauftragt, insgesamt für 1050 DM Postanweisungen auf dem Postamt einzuzahlen. Er ging aber mit diesem Geld flüchtig und behauptete nun vor Gericht, daß ihm unterwegs dieser Betrag gestohlen worden sei. Das Urteil für diesen Kameradenbetrug lautete auf 10 Monate Gefängnis. Bei der Verhandlung hatte es sich herausgestellt, daß der Angeklagte ungefähr zwanzigmal teils im Zuchthaus, teils im Gefängnis gesessen hatte.

Frauen-Briefe über die Zonengrenzen

Frau H. aus Westdeutschland schrieb an Frau Ilse H. in der Ostzone vor kurzem einen Brief und befragte sie darin über die Lebensverhältnisse in der Ostzone. Die Antwort veröffentlichten wir im Nachfolgenden.

Notwendige Vorbemerkung der Redaktion: In der Ostzone sind die Läden nicht so voll mit Waren wie im Westen. Das ist für die westlichen Wirtschaftsstrategen ein willkommenes Anlaß, der Bevölkerung in Westdeutschland einzutrichtern: Seht, unsere Wirtschaftspolitik zwingt zwar einige „unliebsame“ Auswüchse, aber sie hat euch immerhin volle Läden beschert! Diese Behauptung ist aber nicht mehr. Denn die Mehrheit der Bevölkerung kann sich die lebensnotwendigen Gebrauchsgüter gar nicht kaufen, ja Millionen nicht einmal ihre Lebensmittelrationen auf Karten. Das sind die „unliebsamen“ Auswüchse in Westdeutschland! Diese gibt es aber in der Ostzone nicht. Dort gibt es keine Arbeitslosen keine Kurzarbeiter, dort sind die Löhne höher, die Preise für die Zuteilungen auf Karten und Bezugscheine niedriger wie in Westdeutschland. Alles andere sagt Frau Ilse H. selbst in ihrem Antwortbrief.

Liebe Frau H.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief. Versuchen Sie, bitte zu verstehen, daß ich zu Ihren einzelnen Fragen vorerst einmal politisch etwas sage:

Bei der Betrachtung unserer Wirtschaftslage ist hervorzuheben, das wir alles aus eigener Kraft schaffen. Das, was wir an Lebensmitteln aus anderen Ländern einführen, bezahlen wir mit eigenen Lieferungen. Wir geraten also in keine Abhängigkeit von einem anderen Land.

Unsere Rationssätze sind teilweise unter denen Westdeutschlands, aber sie haben sich ständig erhöht und das ist das wesentliche. Sie entsprechen dem, was wir geben können, ohne in Abhängigkeit zu kommen. Unsere Schlosser und Schmiede z. B. erhalten Gruppe 2, die Angestellten und Nichtbeschäftigten, mit Ausnahme der Kinder, gehören zu Gruppe 4,

auch unsere alten Leute. Und sie bekommen täglich:

Brot	Gr. 2 500 g.	Gr. 4 350 g.
Nährmittel	Gr. 2 50 g.	Gr. 4 25 g.
Zucker	Gr. 2 35 g.	Gr. 4 25 g.
Fleisch	Gr. 2 50 g.	Gr. 4 25 g.
Fett	Gr. 2 30 g.	Gr. 4 10 g.
Marmelade	Gr. 2 30 g.	Gr. 4 30 g.

Tbc-Kranke bekommen Zusatzverpflegung, hauptsächlich Butter und Zucker, Lebertran seltener.

Es ist unwahr, daß es nur Margarine gibt, es gibt auch Butter und Oel. Heute z. B. ist für alle Gruppen die erste Dekade in Butter aufgerufen. Das Fleisch ist noch unser knappster Artikel. Bei der Fleischnutzung gibt es prozentual weniger als bei Fleischwaren ohne Knochen. Anstelle von Fleisch gibt es öfters Fisch, den vollen Satz. Auch Käse wird auf Fleischmarken aufgerufen, dafür gibt es den doppelten Satz, für 50 g Fleisch 100 g Käse. Auch die Eier gibt es auf Fleischabschnitte, für 200 g Fleisch 3 Eier. Dies sind die Austauschwaren und Sätze, die unser Viehbestand noch nicht zur vollen Befriederung der Fleischrationen ausreicht. Ob man diese Austauschwaren aber als minderwertigere Lebensmittel bezeichnen kann, überlasse ich Ihnen selbst.

Die Qualität unseres Brotes ist besser geworden, es wird mit 30 Prozent Weizenzusatz gebacken, auch bekommen wir jetzt monatlich 450 g Weißgebäck (weiße Semmeln, weißes Brot). Die Kinder bekommen in der Schule täglich ein 50-Gramm-Brötchen (weiß), in verschiedenen Gegenden gibt es auch eine richtige Schulspeisung. Zu Ostern bekam jede Person eine Sonderzuteilung von 400 g weißem Mehl und 250 g Zucker, die Kinder außerdem noch Obstsaft.

Im Jahre 1947 mußten wir auf den Aufruf mancher Dinge, hauptsächlich Fett und Fleisch, warten, jetzt aber wird dieses dekadentweise (alle 10 Tage) aufgerufen. Alle übrigen Dinge, Nahrungsmittel, Zucker usw. können gleich für den ganzen Monat bezogen werden.

Zur Zeit ist Gemüse ganz frei, es gab reichlich Spinat, Radieschen, jetzt gibt es Salat, Zwiebeln, Sauerkraut. Ab 1. 6. bekommen die Kinder von 5 bis 9 Jahren, die jetzt keine Milch mehr erhalten hatten, wieder täglich einen Viertelliter Milch. Natürlich ist es noch sehr wenig, aber es wird doch allmählich besser. Brot kostet 16 Pfennig das Pfund, Butter kostet ein halbes Pfund 90 Pfennig, Zucker kostet 57 Pfennig pro Pfund.

Laut neuester Meldung der DWK (Deutsche Wirtschaftskommission) gibt es ab 10. 6. als Ersatz für Fleisch nur noch Fett. Es ist auch geplant, den 9 bis 15jährigen Kindern wieder Milch zukommen zu lassen.

Aus all diesem finden Sie die Beantwortung Ihrer Fragen. Wir bauen hier eine Friedensindustrie auf und exportieren unsere Fertigwaren nicht unsere Rohstoffe, wir kaufen dafür das, was wir nötig brauchen, eine Handelsbeziehung zwischen gleichberechtigten Partnern, ohne eine Verschuldung.

Der Marshallplan fordert Rohstoffe, die wir selbst dringend für unsere Fabriken gebrauchen. Amerika und England können keine deutsche Konkurrenz gebrauchen, deshalb wollen sie nicht, daß Deutschland wieder eine Industrie aufbaut, wir sollen von ihnen Waren beziehen. Eigentlich ist dies so einfach, aber das Volk sieht dies nicht, es sieht nur die Lebensmittel, die es augenblicklich hat.

Ich werde gern weitere Fragen beantworten und begrüße Sie herzlichst.

Ilse H. Leipzig-S 3 Elisenstr. 139 III.

Hinweise zur Wahl

Freiburg. Im „Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt“ Nr. 24 wurde die Wahlordnung für die kommenden Wahlen veröffentlicht. Den Kreis- und Ortsgruppenvorständen wird sie noch zugehen. Trotzdem wollen wir jetzt schon, zur Erleichterung der Wahlarbeit auf einige Punkte hinweisen:

1) Zur Bildung von Wahlkreisausschüssen in den Städten Konstanz, Donaueschingen, Lörrach, Freiburg, Emmendingen, Offenburg und Bühl, sollen die Ortsgruppen der jeweils genannten Städte die Vertreter unserer Partei für diese Wahlkreisausschüsse benennen.

2) In Gemeinden, die meistens nur einen Wahlbezirk darstellen, müssen unsere Ortsgruppen ebenfalls die Vertreter der Partei in Vorschlag bringen.

3) Bei Gemeinden und besonders bei Städten die in mehrer Wahlbezirke eingeteilt wurden, heißt es: „sollen Vertreter der Parteien den Wahlausschüssen angehören“. Wir legen Wert darauf, unsere Vertreter der Partei für alle Wahlbezirke zu benennen. Gleichzeitig soll auch an die Ablösung der Genossen in den Wahllokale erinnert werden.

4) Bis zum 11. Juli müssen in den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern die Wahlberechtigten eine schriftliche Benachrichtigung erhalten haben, daß sie in der Wählerliste eingetragen sind. Ueberprüft bitte, wie weit das zutrifft, um notfalls sofort vorstellig zu werden.

5) Die Wählerliste muß in der Zeit vom 18. Juli bis einschließlich 24. Juli 1949 öffentlich für jeden zur Einsicht aufgelegt sein.

Zur Fertigstellung und Einreichung der Wahlvorschlagslisten, die bis spätestens zum 28. Juli eingereicht sein sollen, werden wir an den kommenden Wahlkonferenzen noch Stellung nehmen.

Landesleitung KP Südbaden

Nachlieferung von Weisemehl

Freiburg. Das Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung teilt mit:

Für den Monat Mai 1949 werden jetzt an alle Altersgruppen der Normalverbraucher, Teilselbstversorger in Fleisch und Butter und Inhaber von Selbstversorger Brotkarten 1500g Weisemehl der Type 1050 nachgeliefert. An Stelle des Mehls können auch 2000g Weißbrot bezogen werden. Der Ausruf erfolgt durch die Ernährungsämter entsprechend den lokalen Anlieferungen auf Abschnitte der Juni-Karte. Die Abschnitte „Brot A und B“ der Mai-Karten (12 Z.P.) brauchen nicht mehr aufbewahrt zu werden.

Einführung der Arbeitsgerichte in Baden

Freiburg. In Anwesenheit von Vertretern der Parteien, der Gewerkschaften und des Landtags, fand am vergangenen Samstagvormittag die Amtseinführung des Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der neu errichteten Badischen Arbeitsgerichte und des Landesarbeitsgerichtes statt. Zum Vorsitzenden des Landesarbeitsgerichtes wurde Landesgerichtsrat Dr. Otto Rappenecker bestellt.

500 000 Sack „schwarze“ Kaffee

Nürnberg. (DPD) Der stellvertretende Leiter des Hauptzollamtes Nürnberg teilte am Mittwoch mit, daß den Westzonen allein durch den illegalen Import von 500 000 Sack Rohkaffee seit der Währungsreform ein Steuerverlust von 300 Millionen DM erwachsen sei. Die Einfuhr von unversicherten Zigaretten in die Westzonen belaufe sich zur Zeit monatlich auf mindestens 200 Millionen Stück. Dadurch entstehe den Westzonen ein monatlicher Steuerausfall von 18 Millionen DM.

Bundestag der Badischen Gewerkschaften

Freiburg. Der Vorstand des Badischen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, den nächsten Bundestag in der Zeit vom 30. September bis einschließlich 2. Oktober 1949 abzuhalten. Der Tagungsort ist noch nicht bestimmt, voraussichtlich kommt Offenburg in Frage.

Ein wenig Kultur

Baden-Baden. Die Kultur steht in Baden-Baden hoch im Kurs und die Stadtväter im Rathaus, an deren Spitze Herr Dr. Schlapper, sind, ihren schönen Reden nach zu urteilen, das kulturelle Gewissen unserer Stadt in Person. Ob sie 130 000 DM für die Weiterführung des Theaters bewilligen oder die neuen Obusse mit Fächchen und Girlanden schmücken lassen, aus irgendeinem unwichtigen Grunde eine Feier oder ein Festessen veranstalten, so tun sie es nur, weil sie wissen, was sie dem Ruf Baden-Badens als Kurstadt schuldig sind. Ein großer Teil der Bevölkerung ist aber der Ansicht, daß es noch viele Dinge gibt, die durchaus geeignet sind, diesem Rufe zu schaden.

Eins davon ist die Schußbach-Gasse. Besagte Straße verbindet eine von weit über 200 Arbeitern und kleinen Angestellten bewohnte Siedlung mit der Rheinstraße. Da seit Jahr und Tag keinerlei Ausbesserungen mehr vorgenommen wurden, befindet sie sich heute in einem Zustand, der jeder Beschreibung spottet. Der freigelegte grobe Schotter, von den Bewohnern der Siedlung im Interesse der Verkehrssicherheit des öfteren beiseitegeräumt, und tiefe, ausgewaschene Rinnen lassen sie einem Feldweg ähnlicher erscheinen als einer Straße. Mit Recht fordern nun die Bewohner, der Siedlung, daß von Seiten der Stadt schleunigst Abhilfe geschaffen wird. Sie wissen, daß es möglich ist, denn die Straßen in den Villenvierteln sind schon lange wieder in gutem Zustand. Und sie hoffen, daß das kulturelle Gewissen im Rathaus sich auch dann regt, wenn es sich „nur“ um Arbeiter handelt und wenn keine 130 000 DM auf dem Spiele stehen.

Dortmund - VfR Mannheim im Endspiel

Klare Ueberlegenheit der Borussen vor 60000 Zuschauern

60 000 Zuschauer sahen im Wiederholungsspiel im Kölner Stadion den westdeutschen Meister Borussia Dortmund in einer geradezu großartigen Form auflaufen, die vermuten läßt, daß die Spielkunst eines Schalke 04 in den Borussen ihren Nachfolger gefunden hat. Kein Zweifel Borussia Dortmund hatte seinen großen Tag, dem die roten Teufel von Betzenberg, die sowohl in der Verteidigung wie im Sturm unter ihrem Wert spielten, nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten. Wie am Schnürchen lief der Ball im Borussen-Sturm und das Drelgestirn der Hintermannschaft beherrschte souverän das Mittelfeld. Ob das Spiel anders verlaufen wäre, wenn Schiedsrichter Fink den fälligen Elfmeter für Kaiserslautern beim 2:1-Stand gegeben hätte muß bezweifelt werden. Borussia Dortmund war nach Ansicht von Fußballexperten an diesem Tag kaum zu schlagen.

Kaiserslautern spielte unter seinem Wert

Borussia Dortmund - 1. FC Kaiserslautern 4:1 (2:0)

Unter begeistertem Beifall von 60 000 Zuschauern betrat Borussia Dortmund und der 1. FC Kaiserslautern mit folgenden Mannschaftsaufstellungen des Kölner Stadion:

1. FC Kaiserslautern: Adam, Huppert, Kohlmeier, Liebrich I, Liebrich II, Klee, Grevin, Ottmar Walter, Fritz Walter, Baßler, Volz.

Borussia Dortmund: Rau, Ruhmhofer, von Halfen, Schanko, Koschmieder, Buttenberg, Erdmann I, Michallek, Preißler, Kaspersky, Ihbel.

Die Spannung und Erwartung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als Schiedsrichter Fink kurz nach 17 Uhr das Anstoßzeichen gab. Die ersten Minuten standen im Zeichen einer verständlichen beiderseitigen Nervosität. Kaiserslautern schien sich eher zu finden, erzielte in kurzer Folge einige Ecken, die aber von der aufmerksamen Borussen-Deckung unschädlich gemacht werden konnten. Auffallend war, daß beide Mannschaften zu Anfang absolut nichts riskierten, bis allmählich sich eine leichte Ueberlegenheit der Westfalen einstellte, die sich besonders auf den Sturm übertrug. So wurde der kraftvoll stürmende Preißler einmal von Liebrich I in letzter Minute nicht ganz fair gestoppt. Der Freistoß aus 30 m Entfernung ging knapp am Tor vorbei. Kaiserslautern fand im Angriff keine Linie. Nachdem

Preißlers hoher Schuß war für Adam nicht zu halten. Wenige Minuten später konnte der spinnenbeinige Michallek durch Nachschuß einen von Adam nur abgefälschten Ball zum 2. Treffer einsenden.

Nach dem Wechsel ließ das Spiel der Pfälzer, die mit gefährlichen Angriffsaktionen großen Eindruck bei den Dortmundern hinterließen,

Endspiel um die „Deutsche“, endgültig auf 10. Juli in Stuttgart festgesetzt

nach. In der 50. Minute war aber doch noch der Anschlußtreffer der Südwestdeutschen fällig. Volz brach auf der linken Seite durch. Er konnte von Ruhmhofer nur auf unsaubere

Art gestoppt werden. Den verhängten Freistoß schob Volz zu Baßler, der aus 13 Meter hoch einschob. Dieses Tor verließ dem 1. FC Kaiserslautern weiteren Auftrieb. Der Angriff kombinierte nun wie in den besten Tagen. Pech hatten die Pfälzer kurze Zeit später, als Baßler eine Vorlage von Ottmar Walter über den hinueilenden Rau über das Tor schoß. Minuten später wurde Ottmar Walter von Ruhmhofer im Strafraum zu Fall gebracht. Der von vielen erwartete Elfmeterpfiff blieb aber aus. Fink rief: „Weiterspielen!“, was vom Publikum mit einem Pfeifkonzert quittiert wurde. Auf der Gegenseite überhörte der ins Abseits gelaufene Erdmann I den Abseitspfiff des Schiedsrichters. Sein Tor konnte nicht anerkannt werden. Ein plötzlicher Durchbruch der Borussen brachte eine Viertelstunde nach Wiederbeginn das dritte Tor. Preißler setzte sich im Strafraum in den Ballbesitz und mit seinem Bombenschuß ließ er Adam keine Chance. Borussia vermochte sich aus der Umklammerung zu lösen und erzwang wieder ein offenes Spiel. Die Dortmunder schossen zwei weitere Tore, denen aber der Abseitspfiff vorausgegangen war.

Das scharfe Tempo ließ bei beiden Mannschaften in den letzten Minuten keinen hoffnungsvollen Endspurt mehr zu. Die Begegnung nahm vorübergehend einen etwas harten Charakter an. Schanko und Michallek wurden angeschlagen und schieden für einige Minuten aus. Trotzdem schoß Erdmann I in der 82. Minute noch ein 4. Tor. Auf den Schultern der begeisterten Westfalenanhänger verließ der Westmeister die traditionsreiche Kölner Kampfbahn. Ueberragende Spieler bei den Borussen: Schanko, Preißler, Rau. Bei Kaiserslautern: Klee und Ottmar Walter.

Fred Schröder ist Wimbledon-Sieger

Das Centre Court in Wimbledon war bis zum letzten Platz gefüllt, als die Endspieltelnehmer Schröder und Drobny den Platz betraten. Die Spieler wechselten einige Bälle, um schon nach wenigen Minuten das mit äußerster Spannung erwartete Treffen mit dem Aufschlag von Schröder zu eröffnen. Der aufgeregteste Mann war der amerikanische Schiedsrichter, der sich häufig verzählte und mit seinem eigenartigen Akzent die Lacher auf seiner Seite hatte. Obwohl der tschechoslowakische Spitzenspieler, der zum erstenmal in Wimbledon-Endspiel stand, den ersten Satz nicht ohne Mühe mit 6:3 gewann, tatte man allgemein den Eindruck, daß Schröder den Pokal davontragen würde. Beide Spieler waren nervös und es bestätigte sich die Annahme, daß die Aufschläge eine wesentliche Rolle in diesem Kampfe spielen würden. Der zweite Satz sah Schröder als souveränen Beherrscher der Situation Drobny, der sich durch seine überlegte und ruhige Spielweise einen Namen gemacht hat, hatte es dieses Mal nicht leicht. Die unerhörte Schärfe, mit der ihm sein Gegner die Crossbälle vorsetzte, ließ ihm kaum Zeit sie zu erreichen. Auch der dritte Satz bestätigte, daß die Vielseitigkeit des Amerikaners der Besonnenheit des Tschechen überlegen war. Nach einem verhaltenen vierten Satz, den Drobny gewinnen konnte, war es nur noch eine Frage der Zeit, wann Schröder als Sieger den Platz verlassen würde. Es zeugt von der schon sprichwörtlich gewordenen Energie des tschechoslowakischen Linkshänders, daß er trotz technischer und praktischer Ueberlegenheit seines Gegners vier Spiele im letzten Satz gewann. Drobny hat zweifellos nicht sein bestes Spiel geliefert. Die anfängliche Nervosität ist er nicht mehr los geworden.

Gonzales/Parker Sieger im Herrendoppel!

Die Amerikaner Gonzales/Parker, gewannen bei den Wimbledon-Meisterschaften das Endspiel im Herrendoppel durch einen 6:4, 6:4, 6:3-Sieg über ihre Landsleute Mulloy/Schröder.

Deutsche Tennismeisterschaften

Die nationalen deutschen Tennismeisterschaften, die auf der idyllisch gelegenen Wiesbadener Tennisanlage begannen, brachten bei auszeichneter Besetzung am ersten Tag keine Ueberraschung. Die Favoriten hatten keine Möglichkeiten in den Vorrunden ihr wirkliches Können unter Beweis zu

stellen. Am zweiten Tag sorgte der Wiesbadener Dr. Günther durch sein rasantes Angriffsspiel für die Ueberraschung des Tages. Er besiegte den Hamburger Werner Beuthner in drei Sätzen mit 6:2, 5:7, 6:3. Beuthner, der Gewinner des „Goldenen Rakets“ in Würzburg konnte dem ungünstig angelegenden Dr. Günther nichts Wirkungsvolles entgegenzusetzen. Für die Vorschubrunde qualifizierte sich die Kölner Buchholz und Koch.



Unser Bild zeigt Gottfried von Cramm nach einem harten Kampf mit Frank Parker. Der deutsche Tennisbaron mußte das diesjährige Wimbledon-Turnier leider noch von der Tribüne aus verfolgen

Die Tauxe de France collet...

Der Start zur 35. Tour der France gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Seit 5 Uhr morgens umsäumte die Pariser Bevölkerung die Straßen, auf denen vier Stunden später die 120 Fahrer zu ihrem ersten Startplatz führen. Am Rande bemerkte man auch den Pfarrer Bartall, der zusammen mit anderen Radsportexperten lebhaft über die Chancen seines Bruders Gino diskutierte. Nachdem die einzelnen Fahrer aufgerufen wurden, gab man pünktlich um 11.30 Uhr das Startzeichen zu dem 4918 km langen Rennen, das in 21 Etappen durchgeführt, und am 25. Juli wieder in Paris beendet sein wird.

Die erste Etappe der Tour der France, die von Paris nach Reims führte, gewann Marcel Dussault von der Provinzmannschaft Centre Süd-Ost. Er legte die 120 km lange Strecke in 5:13,59 Stunden zurück. Auf den weiteren Plätzen folgten 25 Sekunden später Jomaux (Belgien), Tassin, Molineris (beide Frankreich), Lambrecht (Belgien) und Robic (Frankreich).

Die 273 km lange zweite Etappe der Tour de France war gekennzeichnet durch verschiedene Offensiven von weniger bekannten Provinzfahrern. Der Sieger der Etappe, der Belgier Lambrecht, hatte sich 20 km vor dem Ziel von dem Feld gelöst und im Endspurt den Franzosen Marinelli um 30 m geschlagen. Bartall und Coppi, die sich nicht aus den Augen ließen, unternahm keine Ausreißversuche und fuhren an 10. und 11. Stelle liegend, mit drei Minuten Rückstand durchs Ziel.

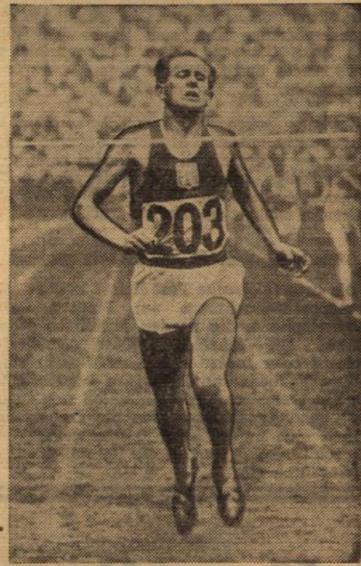
Die 211 km lange dritte Etappe von Brüssel nach Bologna wurde von dem Belgier Callens in 6:5,59 gewonnen. In derselben Zeit trafen der Franzose Marcelak als zweiter und der Belgier Mathieu als dritter ein. Die Italiene Coppi und Bartall lagen im Feld und befinden sich nicht unter den ersten Sechzehn.

Der Etappensieger Callens erhält damit das gelbe Trikot und liegt in der Gesamtwertung vor seinem Landsmann Lambrecht.

Müller besiegte Vermeulen

Vor 8 000 Zuschauern kam Mittelgewichtsmeister Peter Müller zu einem knappen Punktsieg nach acht Runden über den Duisburger Hermann Vermeulen in den Anfangsrunden, sicherte sich der Kölner einen Punktvorsprung, den der Duisburger in den letzten Runden nicht mehr wettmachen konnte. Es gelang Müller jedoch nicht, Vermeulen zu Boden zu zwingen.

Das Bild der Woche



Zatopek: „Wie ich trainiere“

Weltrekordmann Zatopek äußerte — über sein Training befragt —: „Wie ich trainiere? Wenn ich etwas mache, dann tue ich es ordentlich. Das Wichtigste für einen Langstreckenläufer ist Schnelligkeit, denn ohne sie bleibt er auf halbem Wege stehen. Wenn ich eine Stunde trainiere, laufe ich abwechselnd schneller und langsamer. Darzwischen spürte ich hin und wieder etwa 200 Meter. Wer so trainiert, dem kommt die Ausdauer schließlich von allein!“

Zu den nächsten Olympischen Spielen in Helsinki 1952 sollen nach Mitteilung des Präsidenten des internationalen olympischen Komitees Edström, nach einer Meldung von Rias Berlin auch Deutschland, Japan und die Sowjetunion eingeladen werden. Voraussetzung sei lediglich, daß jedes der drei Länder ein eigenes olympisches Komitee gründe.

Sport am Sonntag

- Wiederholung der Zwischenrunde
Kaiserslautern — Borussia Dortmund 4:1
- Aufstieg zur Oberliga West
VfL Witten — Spvgg. Herten 1:0
- Aufstieg zur Oberliga Nord
SV Hemelingen — VfB Oldenburg 3:1; SV Itzehoe — Harburger TB 1:1; Bergedorf — Linden 0:2, 1.
- Aufstiegsplele zur Zonenliga Nord
ASV Landau — VfR Klirn 1:1; Spvgg. Ingelheim — FV Engers 1:2.
- Endspiel um den württ. Verbandspokal
Stuttgarter Kickers — Ulm 4:6:3
- Freundschaftsspiele
FV Würzburg — Eintracht Trier 1:1; Werder Bremen — Mainz 05 3:0

Der 1. FC Nürnberg erwartet im August zwei prominente Fußballmannschaften zu Freundschaftsspielen. Am 14. August wirt der 1. FC Kaiserslautern in Nürnberg und am 28. August gibt der westdeutsche Meister Borussia Dortmund seine Visitenkarte ab.

Ein Tübinger Einwohner verklagte die Veranstalter des Tübinger Städtlingrennens, das am vergangenen Sonntag stattfand. Der Kläger begründet seinen Antrag wegen Freiheitsberaubung damit, daß er während des Rennens das von ihm bewohnte Haus und eine bestimmte Straßenecke nur zu gewissen Zeiten habe verlassen bzw. passieren können.



Gegen die in Hochform spielenden Borussen nützte auch die akrobatische Spielkunst eines Fritz Walters nichts

Rau in höchster Not vor dem anstürmenden Klee gerettet hatte, kam Borussia in der 2. Minute zum ersten Tor. Eine Kombination Erdmann I — Kaspersky endete vor dem in den freien Raum gestarteten Preißler, der 6 bis 7 m frei vor Adams Heiligum auftauchte.

Spiel um den 3. Platz am 9. Juli

Das Endspiel um den dritten Platz im Rahmen der deutschen Fußball-Meisterschaft findet nunmehr endgültig am 9. Juli 18 Uhr im Koblenzer Stadion statt, nachdem nunmehr die für dieses Treffen in Frage kommenden Vereine 1. FC Kaiserslautern — Kickers Offenbach entschieden sind.

Freundschaftsspiele der Zonenliga

Schwache Leistungen im Lokalderby
Fortuna Freiburg — VfL Freiburg 3:1

Vor Saisonabschluss standen sich der Südzone-Meister Fortuna Freiburg und der Lokalrivale VfL gegenüber. Was die beiden Mannschaften in diesem Freundschaftsspiel zeigten, läßt sich kurz „Sommerfußball“ umschreiben. Fortuna trat mit kompletter Elf an, zeigte jedoch lediglich in der Verteidigung, aus der Dehner herausragte, und in der Läuferreihe ansprechende Leistungen. Scherer, bisher Mittelstürfer jetzt Halbrechts und der junge Carli auf dem rechten Läuferposten, gaben eine gute Partie ab. Das Schmerzkind war einmal mehr der Sturm, der ebenso wie die VfL-Fünferreihe zahlreiche Chancen vergab. Ueberraschend ging der VfL, durch seinen besten Stürmer Kerkermeier, in Führung, die Carli durch Verwandlung eines Handelfmeters ausgleichen konnte. Nach einem wenig begeisternden Spiel in der zweiten Hälfte kam Fortuna wenige Minuten vor Schluß durch Kopp und Liechty zum 3:1 Endergebnis.

Radolfzell bietet Zonenligist die Stirne
Eintracht Singen — SV Radolfzell 1:0

Zum Abschluß der Spielsaison hatte sich die Zonenligaelf Eintracht Singen den Bezirksligisten Radolfzell zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Einheimischen, die weite Strecken das Spiel überlegen führen konnten, scheiterten immer wieder an der standfesten

Gästerverteidigung. Den Gästen muß bescheinigt werden, daß sie sich energisch ihrer Haut wehrten und in der manchmal recht unsicher wirkenden Eintracht-Hintermannschaft gefährliche Situationen schafften, aber durch ihre Stürmerreihe, die ebenso zerfahren wirkte, wie die Einheimische, keinen Treffer anbringen konnte. Trotz überlegenem Spiel des Gastgebers konnte dieser erst in der 30. Minute zum einzigen Treffer gelangen. Schroff war einem aussichtslosen Ball nachgespurt, flankte vor das Tor, wo Paprian unhaltbar verwandeln konnte.

Ausgeglichenes Spiel in Friedrichshafen
SV Friedrichshafen — VfL Konstanz 4:3 (2:3)

Trotz der fast kompletten Aufstellung des VfL und den zahlreichen Abgängen bei Friedrichshafen brachten es die Einheimischen auch dieses Mal fertig, den VfL knapp, aber nicht ganz verdient zu schlagen. Zehn Minuten genügte dem energischen Friedrichshafener Sturm, zu einer 2:0-Führung zu kommen. Die nächste halbe Stunde jedoch dominierte Konstanz ziemlich klar. Reichle, Lehrieder und Vögele buchten bis zur Halbzeit aber doch die 3:2-Führung, die bis dahin auch verdient war. In der zweiten Halbzeit baute Konstanz langsam aber sicher ab, während die Einheimischen gegen Schluß die größeren Reserven hatten. Der ausgezeichnete Halbrechts Schocker schaffte den Ausgleich und eine Flanke von Sachs konnte der in den Sturm vorgerückte Bünten zum Siegestor verwandeln.



Gino Bartali, einer der Favoriten in der Tour de France

Den Atomstrategen ins Stammbuch

Aus dem amerikanischen Mittelwesten kommt die Nachricht, daß dort hinter mehrfachen unüberwindlichen Absperrungen die Opfer der sogenannten Atompest einem scheußlichen Tode entgegengehen. Bereits bei einem geringen Kontakt mit den durch Radium-Strahlen verbrannten wird die geheimnisvolle Krankheit übertragen. Viele der tödlich Erkrankten waren Teilnehmer bei amerikanischen Atombombenversuchen.

Die Kranken haufen hinter Bleiwänden, ihre Betreuung ist lebensgefährlich, der leitende Arzt wurde bereits tödlich angesteckt. Die Angehörigen dürfen die Patienten, die sämtlich sichere Todeskandidaten sind, zum letzten Mal durch eine dicke Glaswand sehen. Dann erfolgt der Tod meist durch Paralyse, der Starrkrämpfe vorhergehen.

Gewissen hohen Politikern, die so gern und demonstrativ mit der Atombombe fuchtelten, sollte man — hinter dicken Glaswänden natürlich — jeweils einige Atompestkranke als ständige Zimmergenossen beigegeben. Vielleicht würde das einen heilsamen mäßigenden Einfluß ausüben.

Tischtelefon, zu den Möbeln passend

Die österreichische Post liefert künftig ihren Fernsprechteilnehmern auf Wunsch farbige Tischtelefone, die zu den jeweiligen Möbeln passen. Die Apparate werden cremefarben, weinrot oder malgrün sein, aber auch ausgefallene Farbenwünsche werden berücksichtigt. Die österreichische Post entschloß sich zu dieser „Schönheitsaktion“, da die Oesterreicherinnen sich immer wieder beschwerten, daß die schwarzen Apparate die Gemütlichkeit der Wohnräume störten.

Rennfahrer erzählen vom Nürburg-Ring

Eine Rennstrecke, die das Letzte vom Fahrer verlangt . . . sagen die Prominenten

Wie wenige hat der Nürburg-Ring seine Geschichte von Freud und Leid, von Glück und Pech, von bis auf die Zehntelsekunde errechnetem sturem Tempofahren des einen, von waghalsigem Einsatz und letztem Ausfahren der Maschine des andern, vom Spiel mit dem Tode. Manchen hat das Skelet mit der Hippe und dem Stunghen das Skelet mit der Hippe und dem Stunghen angegrinst; diesen oder jenen hat es des öfteren erwischt. Aber wer sich einmal dem Rausch der Schnelligkeit verschrieben hat, kann kaum noch davon lassen.

Allen, die einmal Geschmack fanden am Wettkampf mit der Stoppuhr, blieb als höchstes der Gefühle, einmal auf Deutschlands weltberühmter Rennstrecke Sieger zu bleiben. Denkt man ein Jahrzehnt zurück, werden wieder Namen lebendig, formen sich zu einem Begriff: von Bruchitsch, Caracciola, Chiron, Hasse, Lang, Nuvolari, Rosemeyer, Stuck. Hören wir, was einige von ihnen von dieser landschaftlich so anmutigen Rennstrecke um die Höhe Acht hielten:

H. P. Müller: „Nürburg? Hm, war stets ein lustiges Stechen zwischen uns (Auto Union) und M. B. (Mercedes-Benz). Jeder von uns hat hier unzählige hundert Runden gedreht, und man kennt sich aus. Zum Kämpfen ist der Nürburg-Ring gerade der rechte Schauplatz. Bei mir hat's gerade mal geklappt (es war nach seinem Sieg im Großen Preis von Reims), und gerade auf dem Nürburg-Ring, da möchte ich's wissen. Wollt'!

von Brauchitsch: „Gibt es etwas, was mich immer wieder ermutigt hat, dem Rennsport treu zu bleiben, dann ist es der Nürburg-Ring. Auf ihm bin ich „in die Schule gegangen“. Hunderte von Runden habe ich als junger Fahrer mitterseelenallein gedreht. Mehrmals habe ich ihn sogar zu Fuß absolviert, bis ich ihn von innen und außen kannte und schließlich mit den Kurven „per du“ war. Mein größter Tag war das Eifelrennen 1934. Später hieß ich der „Pechvogel“. Quatsch, ich habe mich nie als solcher gefühlt, wenn es auch schon mal schief ging und einige Wochen Krankenhaus kostete, wenn der Wagen brannte oder ich im Graben landete. So was passiert jedem mal, man darf nur nicht den Nerv verlieren. Wenn es eine Rennstrecke gibt, die das

Letzte vom Fahrer verlangt, dann ist es der Nürburg-Ring!“

Hans Stuck:

Der ehemalige Bergmeister: „Beim Bergrennen muß man die Strecke harsch bis auf den Millimeter kennen, alles andere ist Konzentration, richtige Schalten, persönlicher Wagemut. Der Nürburg-Ring ist die schwierigste Rennstrecke, nicht so sehr wegen der Kurven als der Dauerbeanspruchung von Maschine und Fahrer. Da gibt's kein Ausruhen, keine Atempause. Gerade deshalb schätzen wir den Nürburg-Ring, weil Fahrkunst und persönliche Leistung hier am besten bewiesen werden können. Wie habe ich mich über meinen ersten Sieg im „Großen Preis“ gefreut! Aber dazu gehört Glück, besonders auf dem Nürburg-Ring!“

Rudolf Caracciola:

„Nürburg, das gibt's nur einmal! Nie werde ich ihn vergessen! Ich denke an meinen ersten „Großen Preis“. Phui Teufel war das ein Sauwetter, Regen, Regen, unaufhörlich Regen. — Verdammter Leichtsinn, in diesem Tempo zu fahren, denke ich. An einem zertrümmerten Wagen rase ich vorbei, weiter, weiter. Ein anderer Wagen fliegt aus der Kurve, stellt sich quer — eine Sekunde später sause ich an ihm vorbei. Diese Sekunde hat mir vielleicht das Leben gerettet! 136 Kilometer ist meine schnellste Runde, und es regnet und regnet. — So gewann ich meinen ersten „Großen Preis von Deutschland“ auf der „Nürburg“, die mich wie keine andere stets angezogen hat.“

Tazio Nuvolari:

der ehemalige Alfa-Romeo, und spätere Auto-Union-Fahrer aus Italien: „Nürburg? Oh, sehr schwer, schwerer als deutsche Sprache, aber schön, viel schöner noch als deutsche Sprache, sie ist beste Circuite auf ganze Welt, viele Kurven, oh, sehr difficile, aber Tacio gern Nürburg-Ring, sehr gerne, immer wieder Nürburg-Ring. Ja, mille gracia und auf Wiedersehen auf dem Nürburg-Ring.“

So dachten die „Heiden des Volants“ vor mehr als einem Jahrzehnt. Ein paar Veteranen sind von ihnen übriggeblieben, an ihrer Spitze der unverwundliche Georg Meier, der „Gußelner“. Die Tradition des Nürburg-Rings ist unvergänglich. Der Nachwuchs des deutschen Motorsports — ganz auf eigene Füße gestellt — wird es am Sonntag beweisen.

Suchdienst

STEICHEN Pierre; am 21. 2. 25 geb.; am 21. 5. 43 einberufen, Sanitär Ersatz Ausb. Abt. 18 i. Saalfeld, vermißt seit 9. 1. 44.
 STEINLE Gustav; am 22. 4. 20 geb.; am 3. 7. 44 einberufen und vermißt.
 STEINMETZ Charles; am 14. 12. 1913 geb.; am 1. 10. 43 einberufen Schw-Flak Abt. 1/Wolfenbüttel, Feldpost-Nr. 41 475 Letzte Nachricht 12. 9. 44 von Wilna.
 STEINMETZ René; am 9. 4. 20 geb.; 1943 einberufen, Heereszeugamt Königsberg/Ostpreußen.
 STENGEL Robert; am 18. 2. 1914 geb.; am 1. 9. 42 einberufen, Kraftfahrer Heiligenteil (Ostpr.), Feldpost-Nr. 67 752.
 STENGER Marcel; am 14. 3. 26 geb.; am 16. 3. 44 einberufen, Matrose 1/21 S. St. A. Meba (Pommern) Ostsee (4) Feldpost-Nr. 19 018. Letzte Nachricht vom 5. 11. 1944 aus einem Hospital in Iglau, Böhmen-Mähren.
 STENGER Roger; am 7. 9. 1925 geb.; am 28. 10. 43 einberufen, Feldpost-Nr. 18 882, vermißt seit 14. 3. 44 bei Tarnopol.
 STIFTER Guillaume; am 2. 10. 16 geb.; am 26. 5. 43 einberufen. Vermißt seit 18. 8. 44.

Mitteilung für belgische Staatsangehörige

Baden-Baden. Das belgische Konsulat in Baden-Baden gibt den in Frage stehenden Personen bekannt, daß Kraft der Verfügungen eines belgischen Gesetzes vom 1. Juni 1949 das „moniteur belge“ vom fünften Juni 1949 veröffentlicht, ein neuer Termin von drei Monaten zugunsten derjenigen Personen anberaumt ist, die der belgischen Staatsangehörigkeit zufolge der Verfügungen des Gesetzes vom 20. Juni 1945 verlustig gingen, und die gegen diese Entscheidung keinen Einspruch erhoben haben innerhalb der Frist, die früher festgelegt war oder die einen ungültigen Einspruch erhoben haben.

Das belgische Konsulat in Baden-Baden steht den betroffenen Personen zur Verfügung, um alle diesbezüglichen näheren Auskünfte zu erteilen.

Ihre Sorgen

um den Winterbedarf an Brennstoffen aller Art werden Ihnen abgenommen durch die Firma

Josef Reith, Bühl/Baden Oberweiler Straße 4

KOHLLEN

KOKS - BRIKETTS - HOLZ

Auf Wunsch liefern wir frei Haus, Keller zu **billigsten Tagessätzen**. — Es wäre erfreulich, wenn Sie Ihre Brennstoffkarte zwecks Eintragung in die Kundenlisten bringen wollten. — **Zuverlässige und reelle Bedienung** ist und war immer unser Grundsatz.

Weißer Wolken benützen
 .. und dazu die gute **Hiltler-Seife**

Operettentheater Konstanz, Leitung: Werner Knuth
FREILICHTBUHNE STADTGARTEN
Spielzeit-Eröffnung Mittwoch, 6. Juli, 21 Uhr:
„Der Vetter aus Dingsda“ Operette von Eduard Künnecke
 Eintrittspreise: DM 1.—, 2.— und 2.50
 Vorverkauf: Städtisches Verkehrsamt und Zigarrenhaus Braig.

Überzeugen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit in der Versorgung mit
Brennmaterialien jeder Art
 Überlassen sie mir Ihre neue Kohlenkarte und ich danke es Ihnen durch reelle und termingemäße Anlieferung frei Keller
H. MIKSCHL, Konstanz
 Holz, Kohlen, Torfmüll
 Schwedenschanze 14a und am Bahnhof Petershausen, Eingang Markgrafenstraße. — Tel. 341

Freiwillige Versteigerung
 Infolge Wohnungsverkleinerungen und Haushaltsauflösungen versteigere ich am 6. Juli, 10 Uhr, im Auktionshaus Stefansplatz 41, Konstanz, folgende Gegenstände:
 Ein neuwertiges modernes Mahagonischlafzimmer. — Ein komplettes Bauernschlafzimmer mit franz. Doppelbett. — Ein gebrauchtes Klavier, eine gebrauchte Nähmaschine, 14 Schließfachstücke und Stühle, vier Sessel, Sofas, Stühle, Tische, Schränke, diverse Einzelmöbel, große Spiegel, Teppiche, Einweckgläser, Tischbillard, 2 Gartenbänke, Bilder, Bücher, gr. Eichenfässer, Kinderwagen, Handwagen, mass. Fahrradanhänger und noch viele nichterwähnte praktische Haushaltsgegenstände.
 Besichtigung Mittwoch von 8—10 Uhr, anschließend Versteigerung im
Kunst- u. Auktionshaus Leander Hauser, Frau Erna Hauser-Kremer
 Sachverständige Schätzerin u. Auktionarin

Kohlenkarten
 Zwecks Eintragung in die Kundenliste nimmt entgegen
Johann Maier, Kohlenhandlung, Bühl
 Lager und Büro: Grabenstraße Nr. 6 (früheres Kohlenlager Berger)
 Letzter Abgabetermin 10. Juli 1949.
 Laufend Eingänge von bezugsheftigen Brennstoffen und gebündeltem Anfeuerholz. Auf Wunsch Lieferung ins Haus.

Denken Sie daran, daß die Ziehung der 4. Klasse der süddeutschen Klassenlotterie bereits am 14. Juli stattfindet

Hingerichtet

sind aller Augen auf den
Eröffnungsverkauf im renovierten

bunten Töpferladen

Zur Eröffnung 20 Proz. Eröffnungsrabatt bis 15. 7. 1949

Siegfried Lösch
Der bunte Töpferladen

Freiburg, Eisenbahnstraße 48

Bei Vorlegung der neuen Kohlenkarte liefern wir **prompt und sorgfältig**

Unionbriketts
Nußkohlen
Koks
Eierbriketts

Es ist wichtig, daß die neuen Kohlenkarten zwecks Eintragung in die Kundenliste rechtzeitig vorgelegt werden.

Für den Bezug kontingentfreier
Brennstoffe

halten wir uns ebenfalls bestens empfohlen

KARL REITH, o. H. G.
 Brennstoffe
 Bühl i. B. Tel. 603 Lager am Bahnhof. 60terstr.

Geburtenreg. und Verhüt. durch Ehekalender, DM 2.70 unzufällig an Privat: HANS-BARTE, (36a) Lübeck, Kepahaus 19/E 3. (A 2-6)

Sommersprossen, Miltesser, Damenbart werden restlos entfernt, per Nachnahme je Präparat DM 10.50 Spezial-Kosmetik M. Frauenhofer, Essen, Postfach 964.

Achtung Eismaschinen!
 sowie Eis-Konservatoren sof. ab Lager lieferbar. Anz. DM 500.—

Franz Ziegler
 Eismesch. Bau und Lager
 Mörsch/Karlsruhe
 Rosenstraße 19

Freiburger Veranstaltungen

HARMONIE
 LICHTSPIELE

Bis Donnerstag!
 Wieder ein großer Filmerefolg!
 Albrecht Schoenhals — Karin Himbold — Viktor Staal
 in

Verführte Hände

Der große Kriminalfilm um eine sensationelle Bildflüchler-Affäre
 Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21 Uhr

UNION-THEATER

Dienstag, den 5. bis Donnerstag, den 7. 7. — Nur 3 Tage!
 In Erstaufführung
 Abenteuer — Romantik
 Spannung — Stars
 Phyllis Calvert, Michael Rennie, John Mc. Callum
 in

Die Wurzel allen Übels

Ein fesselnder Unterhaltungsfilm über das Thema: Liebe oder Reichtum?
 Jugendfrei —
 Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21 Uhr

Bekanntmachungen der Stadt Freiburg

Das Pfücken von Lindenblüten
 Ohne besondere Erlaubnis ist das Pfücken von Lindenblüten von Städt. Bäumen nur in der Hebel- und Hindenburgstraße gestattet, und zwar nur von 6 Uhr bis 20 Uhr. Zum Pfücken müssen Doppelleitern verwendet werden. Ein Bestehen der Bäume ist nicht gestattet. Beschädigungen der Bäume sind zu vermeiden.
 Das Städt. Gartenamt Freiburg

Betriebsauschützerdienst im Stadtkreis Freiburg

In der Stadt Freiburg i. Br. ist eine Betriebsauschützerstelle neu zu besetzen. Der Stelleninhaber hat die bezirksamtliche Einschätzung von Gebäuden zur Feuerversicherung vorzunehmen. Vergütung erfolgt von Fall zu Fall nach Tagesgehältern. Nähere Auskunft über Tätigkeiten und Bezahlung erteilt die Städt. Feuerversicherungsbuchführung im Rathaus. Es handelt sich dabei weder um eine Beamten-, noch um eine Angestelltenstelle. Bewerber mit den erforderlichen Fachkenntnissen mögen folgende Unterlagen einreichen:

- Hübschen Lebenslauf und Lichtbild;
- Zeugnisse über Ausbildung und Praxis;
- Nachweise über abgelegte Prüfung;
- Nachweis über unbescholtenen Leumund und geordnete Lebensverhältnisse;
- politischen Entscheid oder politischen Fragebogen, wenn noch nicht entziffert.

Das Bürgermeisteramt — Abt. I (150)

Handelslehreanstalten Rastatt

Anmeldungen zur Höheren Handelsschule mit ein- bzw. zweijährigen Vorkursunterricht und zur sog. Pflichthandelschule (kaufmännische Berufsschule für Lehrlinge, Anlernlinge und Anfänger) werden täglich von 8—12.30 Uhr und von 14.30—15 Uhr angenommen (samstags nur vormittags) im Handelsschulgebäude Karl Schurzstraße 10 (an der Brücke bei der Milchzentrale). Die Aufnahmeprüfung findet am 19. Juli 1949, vormittags um 8.30 Uhr statt.
 Die Direktion

Kukirol
 beseitigt schmerzlos und unblutig
Hühneraugen
 Hornhaut und Schwielen